



Doppelwohnhaus Nr. 2 in der SS-Siedlung Mauthausen. Nach 1945 „entnazifizierte“ Aufnahme aus einem Fotoalbum mit dem Titel „Urlaub 1943 Mauthausen, Gosau, Ob-Donau“. Quelle: Privatarchiv Marc Baumgart (fortan MB).

Marc Baumgart

SS-Siedlung Mauthausen – Ein Überblick

**„Sippengemeinschaft“ privilegierter Funktionsgruppen
neben dem Konzentrationslager?**

Als am 20. Juni 1947 die Gebäude des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen durch den Oberbefehlshaber der Sowjettruppen in das Eigentum der Republik Österreich übergeben wurden, gehörten dazu auch elf Doppelwohnhäuser und eine „Kommandantenvilla“ der ehemaligen SS-Siedlung. Diese war inzwischen nach dem im KZ Mauthausen ermordeten österreichischen Widerstandskämpfer Richard Bernaschek benannt worden. Die Rückgabe markiert den Beginn der Erforschung des ehemaligen Lagergeländes und seiner Entwicklung als Gedenkstätte. Die Wohnhäuser, in denen

*Mitglieder der Lagerführung und weitere SS-Angehörige zusammen mit ihren Familien lebten, gingen in Privatbesitz über und werden seitdem kontinuierlich modernisiert und umgebaut. Sie erfuhren nur eine geringe Beachtung durch die Wissenschaft. So war bisher nicht bekannt, wer bis 1945 in den Häusern lebte. Als erstes Zwischenergebnis eines privaten Forschungsprojekts zu Familienbiografien im Nationalsozialismus¹ sollen in diesem Aufsatz Antworten auf folgende Fragen gegeben werden: Wer waren die Bewohner*innen der SS-Siedlung? Warum wohnten sie dort? Was bekamen sie von der Gewalt in und um das Konzentrationslager mit?*

Einleitung

„Ich habe eigentlich eine unbeschwerte Kindheit erlebt. Wir haben einen großen Garten gehabt, einen Hund gehabt, ich konnte mich auf der Straße tummeln, es kam ja nie ein Auto.“²

„Was ich mich immer frage ist das: Da lebt eine Familie wunderbar zusammen und weiß, ein paar Hundert Meter weiter oben ist so ein Elend. Wie haben die das verkraftet? Waren die so fanatisch? War das so, dass sie wirklich gemeint haben, das sind Untermenschen?“³

„Es war eine schöne Zeit damals! Wenn nur das KZ nicht gewesen wäre.“⁴

Diese ambivalenten Aussagen begegneten dem Autor⁵ im Gespräch mit Menschen, die in oder neben der SS-Siedlung Mauthausen aufgewachsen sind. Was bekamen die Familien von dem „Elend“ mit, das von den SS-Angehörigen selbst verursacht wurde, und was davon spielte sich sogar in der Siedlung selbst ab?

Der Umfang der Lager-SS des KZ-Komplexes Mauthausen betrug Anfang 1945 über 9.000 Personen.⁶ 20 von ihnen bewohnten mit ihrer Familie einen komfortablen Neubau in der Siedlung. Wer waren diese Menschen, was verband sie und welche Merkmale führten dazu, dass ihnen dieses Privileg zuteilwurde?

Eine Darstellung der Baugeschichte der SS-Siedlung Mauthausen aus Sicht der Nachnutzung liefert Bertrand Perz in *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen von 1945 bis zur Gegenwart*⁷. Gregor Holzinger untersucht in *Die zweite Reihe* unter anderen acht der 20 SS-Angehörigen⁸, die mit ihren Familien als Hauptmieter in der SS-Siedlung

1 Ich danke den Nachkommen von Beteiligten, die bereit waren und sind, ihre Familienüberlieferungen mit mir zu teilen. Ich danke außerdem Gregor Holzinger und Stefan Hördler, die seit Jahren geduldig meine Fragen beantworten und mir wertvolle Anregungen für diesen Aufsatz gaben.

2 Interview mit dem Sohn des Bewohners Reinhard Purucker anlässlich eines Besuchs der KZ-Gedenkstätte, Interviewer: Marc Baumgart, Mauthausen, Österreich, 20.9.2021, MB.

3 Ebd.

4 Gespräch des Autors mit der Tochter des Anwohners Johann Kraft, Gedächtnisprotokoll, 26.3.2017, MB.

5 Der Autor ist Enkel von Karl Baumgart, der als SS-Angehöriger des KZ Mauthausen in der SS-Siedlung lebte und Urenkel von Arthur Leuschner, der als Häftling im KZ Mauthausen starb. Aus der Erforschung der eigenen Familiengeschichte entwickelte sich das übergreifende Forschungsprojekt *Familienbiografien im Nationalsozialismus*.

6 Vgl. Bertrand Perz: Die SS im KZ Mauthausen. Eine Skizze. In: Gregor Holzinger (Hg.): *Die zweite Reihe. Täterbiografien aus dem Konzentrationslager Mauthausen (Mauthausen-Studien, Band 10)*. Wien 2016, S. 18f.

7 Vgl. Bertrand Perz: *Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945 bis zur Gegenwart*. Innsbruck 2006, S. 84.

8 Es sind dies Johann Altfuldisch, Georg Bachmayer, Dr. Eduard Krebsbach, Xaver Strauss, Anton Streitwieser, Andreas Trum, Franz Ziereis, Viktor Zoller (vgl. Gregor Holzinger (Hg.): *Die zweite Reihe. Täterbiografien aus dem Konzentrationslager Mauthausen (Mauthausen-Studien, Band 10)*. Wien 2016).

Vorgeschichte – Familien in Gasthöfen und Privatwohnungen

Als mit der Errichtung des KZ Mauthausen im Sommer 1938 begonnen wurde, waren die SS-Angehörigen zunächst in Baracken neben der Baustelle der SS-Kaserne Linz-Ebelsberg untergebracht.¹² Ab Herbst 1938 erfolgte die Einquartierung in Führer- und Unterführerbaracken, die in den SS-Bereichen der Lager Mauthausen und ab 1939 in Gusen errichtet wurden. Der Großteil der SS-Männer des SS-Totenkopfsturmbanns und der unverheirateten Männer des Kommandanturstabs lebten hier, solange sie in Mauthausen bzw. Gusen stationiert waren.¹³ Anders sah es bei verheirateten höherrangigen SS-Angehörigen bzw. Mitgliedern des Kommandanturstabs aus. Der „Fortpflanzungsbefehl“ von Reichsführer-SS Heinrich Himmler vom Oktober 1939 stellte die Erwartungen an die Männer und deren Ehefrauen als „Mütter dieser von Deutschland erhofften Kinder“ klar. Es gehe darum „das Leben für Deutschland weiterzugeben“¹⁴. Daher ermöglichte man verheirateten SS-Angehörigen insbesondere des Kommandanturstabs, ihre Ehefrauen an den Einsatzort zu holen. Zunächst wurden dafür Zimmer in Gasthöfen und Privatwohnungen requiriert. Die Hierarchieposition spiegelte sich in der Attraktivität der Wohnlage wider. So lebte die Familie des ersten Lagerkommandanten Albert Sauer in einer Wohnung im Haus der „Apotheke und Drogerie zur Maria hilf“ im Ortszentrum von Mauthausen.¹⁵ Als Sauer im April 1939 seine Stellung als Lagerkommandant an seinen Nachfolger Franz Ziereis abgab, übernahm Ziereis mit seiner Familie auch die Wohnung im Haus des Apothekers.¹⁶ In unmittelbarer Nähe im historischen „Handelshaus Perger“ direkt an der Donau lebte ab 1940 der Verwaltungsführer Xaver Strauss mit seiner Familie.¹⁷ Die untergeordneten Dienstgrade mussten mit weiteren Anfahrtswegen oder einem geringeren Platzangebot auskommen. So lebte der Leiter der SS- und Häftlingsküche Reinhard Purucker ab 1940 mit seiner Familie in einer Wohnung im Schloss Grünau in Ried in der Riedmark.¹⁸ Der Stabsscharführer der 2. Wachkompanie Gusen Karl Baumgart bewohnte mit seiner Familie 1940 ein Zimmer im Gasthof „Rammer“ in St. Georgen an der Gusen.¹⁹

Die DESt-Werksiedlungen in St. Georgen und im Wienergraben

1940 begann die SS damit, durch Häftlinge der Konzentrationslager Mauthausen und Gusen attraktiven Wohnraum für sich schaffen zu lassen. Die erste SS-eigene Siedlung wurde durch das SS-Unternehmen Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH (fortan DESt) am Ortseingang von St. Georgen an der Gusen errichtet. Die DESt betrieb in ihrem „Granitwerk Mauthausen“ die Steinbrüche Wiener Graben, Gusen und Kastenhof und bezeichnete ihre Siedlungen deshalb als „Werksiedlungen“. Bis 1943 wurden ein Verwaltungsgebäude mit Büroräumen und zwei Wohnungen, zwei Wohnblöcke

12 Vgl. Perz: SS im KZ Mauthausen, S. 20.

13 Vgl. ebd., S. 20, 26; zu Gusen vgl. Aufstellung über das Anlagevermögen zur DESt.-Bilanz 1939, Bl. 5, Bundesarchiv Berlin (fortan BArch), NS 3/1345, Bl. 16. Dank an Rudolf Haunschmied für den Hinweis.

14 Schreiben des Reichsführer-SS Heinrich Himmler, 28.10.1939, U.S. National Archives and Records Administration (fortan NARA), Record Group (fortan RG) 242, T-354B R-335, Bl. 151f.

15 Heute Rathausstraße 1 (vgl. Schreiben Norbert Aichberger an Rechtsanwalt Dr. Karl Durst, 19.3.1947, Spruchkammerakte I. Ziereis, Staatsarchiv München (fortan StAM), Karton 2041, Bl. 75).

16 Vgl. ebd.

17 Heute Heindlkai 17 (vgl. Privatfoto mit Beschriftung „erste Wohnung unserer Eltern“ ca. 1986, Nachlass Xaver Strauss, MB).

18 Vgl. Meldedaten Reinhard Purucker, Marktgemeinde Ried in der Riedmark.

19 Heute Oberer Markt 17 (vgl. Einträge in Lieferbuch Erna Baumgart, ab 29.10.1940, MB).

mit einem Ladenlokal, sieben Siedlungshäuser und ein Jugendwohnheim errichtet.²⁰ Damit sollte der Raumbedarf der kaufmännischen Verwaltung des Granitwerks gedeckt und die Arbeiter und Angestellten untergebracht werden. Unmittelbar nach Fertigstellung des Verwaltungsgebäudes und des ersten Wohnblocks waren es jedoch nicht nur „Werksangestellte“, sondern auch die Mitglieder der obersten Führungsebene der Konzentrationslager Mauthausen und Gusen, die die neuen Wohnungen für sich beanspruchten. Im Mai 1941 zog der Lagerkommandant Franz Ziereis mit seiner Familie ein.²¹ Im Juni bzw. Juli 1941 kamen die Familie des Schutzhaftlagerführers des KZ Mauthausen Georg Bachmayer²² und der Stabschef des Kommandanturstabs Karl Struller²³ dazu. Eventuell aus diesem Grund wurde die Siedlung in der Bevölkerung umgangssprachlich als „SS-Führersiedlung“ bezeichnet.²⁴

Am Zufahrtsweg zum Steinbruch Wiener Graben plante die DESt Gebäude zur Unterbringung und Wartung der für die Steinbrucharbeiten benötigten Fahrzeuge sowie des dafür notwendigen Personals. Diese bestanden aus einer Zentralgarage mit „Fahrmeisterhaus“, einer Reparaturwerkstätte und einer „Führersiedlung“²⁵ mit einem Betriebsleiterwohnhaus und fünf „Fahrerhäusern“. Der Bau war 1943 abgeschlossen²⁶, in das Betriebsleiterwohnhaus zog der DESt-Betriebsleiter des Steinbruchs Wiener Graben Johannes Grimm ein.²⁷ Die bisher identifizierten Bewohner*innen der Doppelwohnhäuser waren jedoch keine „Fahrer“, sondern z. B. SS-Angehörige und ihre Familien, wie etwa der Kommandoführer im Steinbruch, Hans Spatenegger.²⁸

Planung und Bau der SS-Siedlung

Die für den Bau der Werksiedlungen benötigten Grundstücke erwarb die DESt durch reguläre Kaufverträge und betrieb über Bau und Verwaltung eine ordnungsgemäße Buchführung inklusive externer Rechnungsprüfungen.²⁹ Die SS-Siedlung, die dagegen nicht von der DESt, sondern von der Neubauleitung der Waffen-SS und Polizei Mauthausen³⁰ errichtet wurde, unterscheidet sich von den Werksiedlungen bereits durch die kaufmännische und juristische Abwicklung, die sich in den Quellen erheblich intransparenter darstellt. Die Neubauleitung beschlagnahmte auf informelle Weise landwirtschaftliche Nutzflächen dreier Bauern und entschädigte sie zumindest bis 1944 für den Ernteausfall. Der größte Flächenanteil gehörte dem Bauern Johann Kraft. Sein Hof „Thurnhofer“ war als „Erbhof“ deklariert, wofür eine Mindest-gesamtgrundfläche

20 Vgl. Bautätigkeitsberichte 1941, 1942, 1943, Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH, BArch, NS 3/1168, Bl. 46, 49, 51.

21 Vgl. Rudolf Haunschmied: NS-Geschichte. Gedemütigt-geschunden-gemordet. In: Marktgemeinde St. Georgen an der Gusen (Hg.): 400 Jahre Markt St. Georgen an der Gusen. Linz 2011, S. 107.

22 Vgl. ebd.

23 Vgl. Abschrift Meldeblatt Ried in der Riedmark, 17.11.1938, SS-Datenbank des KZ Mauthausen, Abfrage nach Karl Struller, KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial (fortan MM), Q/4/1.

24 Vgl. Haunschmied: NS-Geschichte, S. 141.

25 Vgl. Bericht über die bei der Deutsche Erd- und Steinwerke G.m.b.H. Berlin vorgenommene Prüfung der Geschäftsjahre 1938/39/1940, 5.6.1942, BArch, NS 3/756, Bl. 15.

26 Vgl. Bautätigkeitsberichte, DESt, BArch, NS 3/1168, Bl. 46, 49, 51.

27 Vgl. Beschriftung „Grimm“ in der Abbildung auf S. 67 in diesem Artikel.

28 Vgl. Bewusstseinsregion Mauthausen – Gusen – St Georgen: Zeitzeugengespräch mit Franz Hackl 2018, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=pM5i1NDll2M> (abgerufen am 28.11.2024); zu Hans Spatenegger vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 158–160.

29 Vgl. Prüfungsbericht, 5.6.1942, DESt, BArch, NS 3/756, Bl. 15.

30 Vgl. Bericht vom 25.1.1945, Baumaßnahmen im KZ Mauthausen im Jahre 1944, BArch, NS 4-MA/55. Bl. 2–6.

Voraussetzung war. Eine Verringerung der Fläche durch Abtrennung des für die Siedlung benötigten Anteils stand einer offiziellen grundbücherlichen Übertragung an die SS offenbar im Wege, so dass Kraft weiterhin offizieller Eigentümer der Flächen blieb.³¹

Die SS-Siedlung diente nicht nur der Unterbringung von „Mitarbeitern“, sondern sie war Teil des Konzepts der SS als „Sippengemeinschaft, zusammengesetzt aus kinderreichen hochwertigen Familien“³². In ihr sollten ausgewählte SS-Angehörige mit ihren Ehefrauen, die durch das Rasse- und Siedlungshauptamt-SS (RuSHA) daraufhin überprüft wurden, dass sie dem jeweiligen Ehemann „in rassischer und körperlicher Hinsicht gleichwertig“³³ sind, ihre möglichst zahlreichen Kinder großziehen.

Die SS-Siedlungen der Konzentrationslager befanden sich jeweils an „geeigneten und landschaftlich möglichst schönen Punkten“³⁴. Das Privileg, hier zu leben, sollte Gemeinschaftsgefühl und Elitebewusstsein stärken.³⁵ Ein erwünschter Effekt war außerdem die Erhöhung der emotionalen Stabilität und beruflichen Effektivität der SS-Angehörigen, die aufgrund der Anwesenheit ihrer Ehefrauen und Kinder trotz ihres von Brutalität geprägten Berufsalltags die Illusion eines normalen Familienlebens erfuhren.³⁶ Die ideologische Bedeutung der Siedlung zeigt sich auch darin, dass der Reichsführer-SS Heinrich Himmler bei einem Besuch des KZ Mauthausen 1941 persönlich die Grundsteinlegung durchführte.³⁷



Katasterplan (Ausschnitt) mit dem 1941 geplanten Gesamtumfang der SS-Siedlung. Lediglich die rot beschrifteten Gebäude sowie die „Kommandantenvilla“ wurden errichtet. Quelle: Baumaßnahmen im KZ Mauthausen im Jahre 1944, BArch, NS 4-MA/61.

31 Vgl. Perz: KZ-Gedenkstätte Mauthausen, S. 84.

32 Gottlob Berger: Die rassistische und erbbiologische Bedeutung des Verlobungsbefehls der SS, 1937, zit. nach: Schwarz: Frau an seiner Seite, S. 26.

33 Ebd.

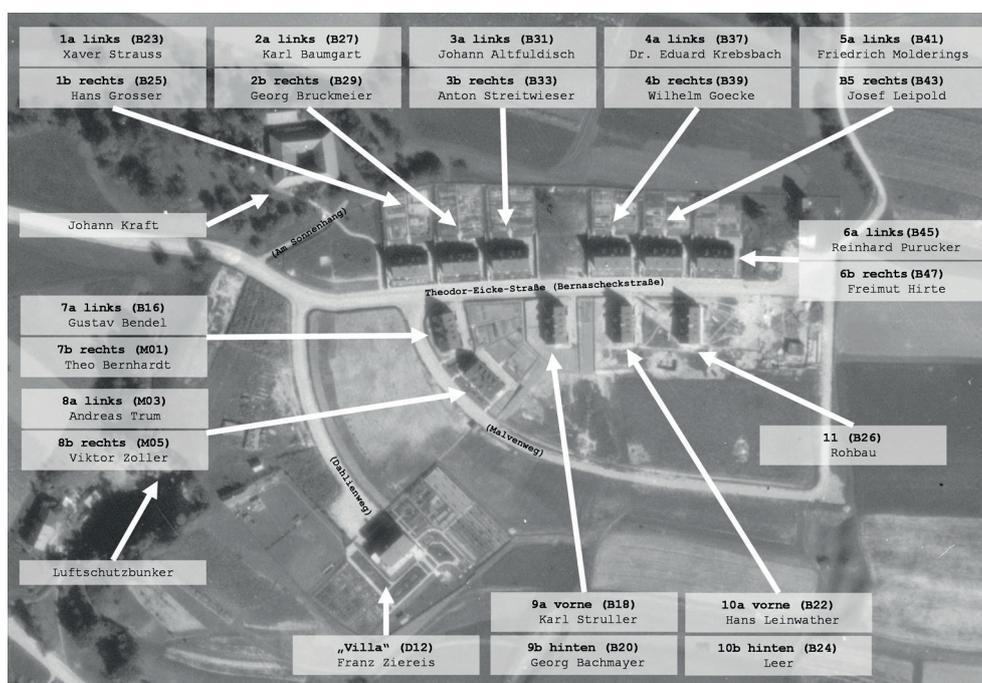
34 Eugen Kogon: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager. München 1974, S.75.

35 Vgl. Schwarz: Frau an seiner Seite, S. 20.

36 Vgl. Sybille Steinbacher: „Musterstadt“ Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Oberschlesien (Darstellungen und Quellen zur Geschichte von Auschwitz, Band 2). München 2000, S. 187.

37 Vgl. Aktenvermerk Befragung Johann Kraft, 18.3.1965, MM, Q/4/1.

Anders als bei den SS-Angehörigen, die in den Ortsbereichen von Mauthausen oder der umliegenden Gemeinden lebten, gab es eine klare räumliche Abgrenzung zur lokalen Bevölkerung, es war kein enges Zusammenleben mit den Menschen außerhalb der „Sippengemeinschaft“ vorgesehen. Die SS-Siedlung lag im dünn besiedelten Ortsteil „Ufer“, 15 Minuten Fußweg vom Lager und 30 Minuten Fußweg zum Ort Mauthausen entfernt. Berichte von Nachkommen Mauthausener Bürger*innen legen nahe, dass man die SS-Familien als überheblich wahrnahm und sich von der Siedlung fernhielt.³⁸ In direkter Nachbarschaft befand sich der Hof des Bauern Johann Kraft, dessen Grund für den größten Teil der SS-Siedlung in Beschlag genommen worden war.³⁹ Kraft arrangierte sich mit der Situation und versorgte die Bewohner*innen mit landwirtschaftlichen Produkten.⁴⁰ Ansonsten gab es in unmittelbarer Nähe kaum Versorgungs- oder Freizeiteinrichtungen. Diese Rolle übernahm der SS-Bereich des Lagers, der auch den Familienmitgliedern offenstand. Dies war anders geplant: Die Siedlung sollte deutlich größer und mit weiteren Angeboten ausgebaut werden, als sie schließlich realisiert werden konnte. Insgesamt sollten 84 Gebäude unterschiedlicher Größe und Funktion entstehen⁴¹. Neben Wohngebäuden sollten eine Zentralgarage, eine Schule, ein Gemeinschaftsgebäude⁴² und ein Luftschutzbunker gebaut werden.



Luftbild der SS-Siedlung vom 18.9.1944 mit Angabe der Hausnummern und Bewohnern bis Mai 1945. In Klammern sind die heutigen Straßenamen bzw. Adressen angegeben (B=Bernaschekstraße, D=Dahlienweg, M=Malvenweg). Quelle Luftbild: MM/Luftbilddatenbank Dr. Carls GmbH, 60-0744, 3033.

Im August 1941 mussten die Häftlinge des „Siedlungsbaukommandos“ mit den Erd- und Erschließungsarbeiten beginnen.⁴³ Zunächst wurde die Kommandantenvilla als großzügiges Einfamilienhaus errichtet. Dieses befand sich abgesetzt von den anderen

38 Vgl. Interview mit Schwester Sighilde O., Interviewer: Marc Baumgart, Linz, Österreich, 14.11.2023, MB.

39 Vgl. Perz: KZ-Gedenkstätte Mauthausen, S. 84.

40 Vgl. Aktenvermerk zu Johann Kraft, 18.3.1965, MM, Q/4/1.

41 Vgl. Katasterplan von 1941, Baumaßnahmen im KZ Mauthausen im Jahre 1944, BArch, NS 4-MA/55, Bl. 8.

42 Vgl. Bericht von František Homola über den Siedlungsbau, 18.3.1965, MM, F/2/8.

43 Vgl. ebd.

Häusern mit einer separaten Zufahrtsstraße auf einem Plateau mit malerischer Aussicht auf die Donauauen. Es war von einer parkähnlichen Gartenanlage umgeben. Als nächstes folgten die Doppelwohnhäuser. Anders als die Kommandantenvilla erhielten diese eine Hausnummer, die in der Reihenfolge der Fertigstellung mit „1“ beginnend vergeben wurde. Dabei wurde jeweils für die linke bzw. vordere Haushälfte ein „a“ und für die rechte bzw. hintere Haushälfte ein „b“ angefügt. Die Postadresse wurde zunächst in der Form „SS-Siedlung 1a“ angegeben. Ab 1943 war die Straße nach dem im Fronteinsatz getöteten früheren Inspekteur der Konzentrationslager Theodor Eicke benannt⁴⁴, und als Adresse wurde die Form „Eickestraße 1a“ verwendet. Das Luftbild der SS-Siedlung vom 18. September 1944 zeigt die Lage der Häuser, ihre Nummerierung und die Bewohner, auf die im nächsten Abschnitt im Detail eingegangen wird.⁴⁵

Die Bauarbeiten wurden von Beginn an durch Kriegsauswirkungen behindert. Die DEST hatte bereits 1940 mit Verzögerungen beim Siedlungsbau in St. Georgen aufgrund von „*Materialschwierigkeiten*“⁴⁶ zu kämpfen. Zudem sollen die beteiligten SS-Angehörigen und Kapos des Siedlungsbaukommandos den überwiegenden Teil des Baumaterials veruntreut und bei den umliegenden Bauern gegen landwirtschaftliche Produkte eingetauscht haben.⁴⁷ In der Folge nahm die Baugeschwindigkeit kontinuierlich ab und kam 1945 fast vollständig zum Erliegen. Bis Ende 1942 wurden die Kommandantenvilla sowie die Doppelhäuser 1 und 2 fertiggestellt, 1943 die Doppelhäuser 3 bis 7. 1944 folgten die Doppelhäuser 8 und 9 sowie eine Hälfte von Nummer 10. Die zweite Hälfte von Haus 10 sowie Haus 11 waren im Mai 1945 noch im Bau.⁴⁸ Vom geplanten Umfang von 84 Gebäuden wurde mit einem Einfamilienwohnhaus und elf Doppelwohnhäuser nur ein kleiner Anteil realisiert.

Die Ausstattung der Häuser war im Vergleich zum Standard in der Region großzügig, modern und luxuriös. Jede Haushälfte verfügte über ca. 450 Quadratmeter Gartenfläche, auf der Nahrungsmittel zur Selbstversorgung angebaut werden konnten.⁴⁹ Jedes Doppelhaus bestand aus zwei gespiegelten identischen Wohneinheiten mit jeweils ungefähr 110 Quadratmetern Wohnfläche. Diese verteilten sich auf das Erdgeschoss (Wohnzimmer, Küche, kleines Bad, Schlafzimmer, Diele, Windfang) und ein Obergeschoss (zwei Schlafzimmer, Bad, Abstellkammer). Neben der Wohnfläche kamen ein ausgebauter Keller mit drei Räumen und einer Waschküche mit gemauerter Waschwanne sowie ein Dachboden dazu.⁵⁰ Die Größe erschien zweckmäßig, da nach Vorstellung der SS vier bis sechs Kinder pro Familie angestrebt waren und „*beengte und primitive Wohnweise eine Brutstätte der Sittenlosigkeit*“ sei.⁵¹ Die bis Ende 1943 fertiggestellten Häuser (bis Haus 6) verfügten über vertäfelte Decken und dekorative

44 Die aufgefundenen Nennungen sind alle nach Februar 1943 datiert, daher wird angenommen, dass die Benennung anlässlich des Todes von Theodor Eicke im Februar 1943 erfolgte.

45 Zu den Hausnummern vgl. Katasterplan 1941, BArch, NS 4-MA/61. Die a/b-Zuordnungen ergeben sich aus der Analyse von Adressangaben und Fotografien.

46 Prüfungsbericht, 5.6.1942, DEST, BArch, NS 3/756, Bl. 150.

47 Vgl. Bericht František Homola, 18.3.1965, MM, F/2/8.

48 Vgl. Bericht Baumaßnahmen, 25.1.1945, BArch, NS 4-MA/55, Bl. 2–6.

49 Beispiel Haus 2a (vgl. Grundbuchauszug Bernaschekstraße 27 vom 5.2.2023, EZ 439 Kastralgemeinde 43107 Mauthausen, Bezirksgericht Perg).

50 Vgl. Begehungen eines Teils der Häuser durch den Autor 2016–2023, Grundriss Erdgeschoss Haus 3b (Kopien in MB).

51 Vgl. Schreiben SS-Obersturmführer Wisselinck, 17.5.1944, Gefolgschaftsangelegenheiten, BArch, NS 3/1200, Bl. 12f.

Holtztreppen. Ab der Fertigstellung von Haus 7 Ende 1943 wurde die Innenausstattung in vereinfachter Form realisiert.⁵² Auch dies dürfte Folge zunehmender Engpässe im Kriegsverlauf sein.

Ein zweites Häftlings-Baukommando führte umfangreiche Sprengungen in einer Felswand unterhalb der Ziereis-Villa durch und errichtete dort einen Luftschutzbunker, der 1944 fertiggestellt war.⁵³ Dieser bestand mit einer Grundfläche von deutlich über hundert Quadratmetern aus einem großen Gewölbe ohne Trennwände sowie einem separat gemauerten Raum für die Familie des Lagerkommandanten Ziereis.⁵⁴

Die Bewohner und ihre Funktionsgruppen

Die Bewohner*innen zogen jeweils nach Fertigstellung ihres Hauses ein, so dass die Reihenfolgeposition ihres Einzugs in etwa der Hausnummer entsprach. Nach dem Erstbezug kamen Untermieter*innen dazu. In diesem Aufsatz beschränken wir uns auf die initialen Bewohner*innen. Deren Familienwohnsitz verblieb bis auf eine Ausnahme bis 1945 in der Siedlung. Die Tabelle (S. 73/74) gibt einen Überblick über die jeweiligen SS-Angehörigen, ihren Dienstgrad und ihre Funktion zum Zeitpunkt des Einzugs.

Einzug Haus	Bewohner Geburtsdatum/Ort	Dienstgrad bei Einzug	Funktion bei Einzug
1942			
20.10.1942 ⁵⁵ „Villa“	Franz Ziereis 13.8.1905 München	SS-Obersturmbannführer	Abt. I <i>Kommandantur und Adjutantur</i> Lagerkommandant
Ende 1942 ⁵⁶ Haus 1a	Xaver Strauss 29.5.1910 Velburg	SS-Hauptsturmführer	Abt. IV <i>Verwaltung</i> Verwaltungsführer
Ende 1942 Haus 1b	Hans Grosser 30.7.1917 Weißenburg	SS-Hauptscharführer	Abt. I <i>Kommandantur und Adjutantur</i> Leiter Schreinerwerkstatt
09.12.1942 ⁵⁷ Haus 2a	Karl Baumgart 13.10.1911 Pretzschendorf	SS-Oberscharführer	Mutmaßlich <i>Abt. I Kommandantur</i>
Ende 1942 Haus 2b	Georg Bruckmeier 08.10.1908 Neuhaus am Inn	SS-Hauptscharführer	<i>Abt. II Politische Abteilung</i> Stv. Standesbeamter
1943			
Anfang 1943 Haus 3a	Johann Altfuldisch 11.11.1911 Brückenau	SS-Untersturmführer	Abt. III <i>Schutzhaftlager</i> Leiter Poststelle
Anfang 1943 ⁵⁸ Haus 3b	Anton Streitwieser 3.7.1916 Surheim	SS-Hauptscharführer	Abt. III <i>Schutzhaftlager</i> 3. Schutzhaftlagerführer
15.5.1943 ⁵⁹ Haus 4a	Dr. Eduard Krebsbach 8. 8.1894 Bonn	SS-Sturmbannführer	Abt. V <i>Sanitätswesen</i> SS-Standortarzt

52 Vgl. Begehungen 2016–2023 durch den Autor.

53 Vgl. Interview mit Schwester Sighilde O., Interviewer: Marc Baumgart, Linz, Österreich, 14.11.2023, MB.

54 Der Bunker befindet sich auf Privatgrund und ist nicht zugänglich. Der Autor konnte ihn jedoch 2023 begehen; auf dieser Basis wurden die Angaben ermittelt bzw. geschätzt.

55 Umzugsdatum nach Mauthausen (vgl. Haunschmied: NS-Geschichte, S. 109).

56 Im Januar 1943 wurde im Siedlungshaus der Sohn geboren (vgl. Gespräch des Autors mit Sohn von Xaver Strauss, Gedächtnisprotokoll, 27.11.2017, MB).

57 Vgl. Bestätigung Gemeinde Mauthausen, 15.1.1951, MB.

58 Vor dem 21.5.1943 (vgl. Vernehmungsniederschrift Anton Streitwieser, 22.5.1943, BArch, SSO Eduard Krebsbach, R 9361-III, 537740).

59 Vgl. Schreiben des OLG Linz, 23.6.1944, BArch, R 3001/20649.

Mitte 1943 Haus 4b	Wilhelm Goecke 12.2.1898 Schwelm	SS-Obersturmbannführer	Abt. III <i>Schutzhaftlager</i> Lagerführer Steyr-Münichholz
Ende 1943 Haus 5a	Friedrich Molderings 12.9.1916 Krefeld	SS-Hauptsturmführer	Führer in der SS-Kampftruppe „Schuldt“
Ende 1943 Haus 5b	Josef Leipold 10.11.1913 Alt-Rohlau	SS-Hauptscharführer	Schreiber KZ Lublin, zuvor KZ Mauthausen, Abt. I.
Ende 1943 Haus 6a	Reinhard Purucker 7.11.1913 in Thier- haupten	SS-Oberscharführer	Abt. IV <i>Verwaltung</i> Leiter SS- und Häftlingsküche
Ende 1943 Haus 6b	Freimut Hirte 10.8.1913 Deuben	SS-Hauptscharführer	Abt. I <i>Kommandantur und</i> <i>Adjutantur</i> Lagerelektriker
Ende 1943 Haus 7a	Gustav Bendel 30.7.1918 Rodalben	SS-Oberscharführer	Abt. III <i>Schutzhaftlager</i> Rapportführer Gusen
14.12.1943 ⁶⁰ Haus 7b	Theodor Bernhardt 11.11.1915 Witzen- hausen	SS-Oberscharführer	Abt. IV <i>Verwaltung</i> Kantinenleiter
1944			
Mitte 1944 Haus 8a	Andreas Trum 23.11.1920 Hochdorf	SS-Unterscharführer	Abt. III <i>Schutzhaftlager</i> Arbeitsdienstführer
Mitte 1944 Haus 8b	Viktor Zoller 22.6.1912 Ravensburg	SS-Hauptsturmführer	SS-Totenkopfsturmbann Kommandeur
5.10.1944 ⁶¹ Haus 9a	Karl Struller 31.8.1913 Weißenburg	SS-Hauptscharführer	Abt. I <i>Kommandantur und</i> <i>Adjutantur</i> Stabsscharführer
28.9.1944 ⁶² Haus 9b	Georg Bachmayer 12.5.1913 Fridolfing	SS-Hauptsturmführer	Abt. III <i>Schutzhaftlager</i> 1. Schutzhaftlagerführer
Ende 1944 ⁶³ Haus 10a	Hans Leinwather 14.9.1902 Wien	SS-Untersturmführer	Bauleitung der Waffen-SS und Polizei Mauthausen

Übersicht über die Bewohner in Einzugsreihenfolge. Bei den Einzugssterminen ohne Quellenangabe handelt es sich um Abschätzungen auf Basis der Reihenfolgeposition und der Analyse von Datumsangaben in jeweils mehreren biografischen Quellen. Quelle: MB.

Warum wurde aus der Vielzahl der SS-Angehörigen ausgerechnet diese Gruppe ausgewählt? Die Analyse der Bewohner*innen zeigt zunächst, dass sie die „Auslese-kriterien“ des RuSHA erfüllten. Dies wurde durch die Zuteilung einer „Sippennummer“ und dem erfolgreichen Durchlaufen der „Verlobungs- und Heiratsgenehmigung“ oder einer persönlichen Freigabe des Reichsführers-SS Heinrich Himmler dokumentiert.⁶⁴ Mit Ausnahme von zwei Paaren hatten die Bewohner*innen bereits beim Einzug Kinder. Bei Fertigstellung aller geplanten 84 Gebäude hätte die SS-Siedlung je nach Funktion der einzelnen Häuser Platz für über 100 Familien geboten. Nun war anhand von weiteren Kriterien eine Einzugsreihenfolge festzulegen bzw. eine Auswahl der Familien zu treffen, für die eine Wohnung in den zwölf im Bau befindlichen Gebäuden reserviert wurde. Es ist davon auszugehen, dass diese Auswahl durch den Lagerkommandanten

60 Vgl. Abschrift Meldeblatt Ruth Bernhardt St. Georgen, SS-Datenbank des KZ Mauthausen, Abfrage nach Theodor Bernhardt(t), MM.

61 Vgl. Abschrift Meldeblatt St. Georgen an der Gusen, 17.5.1941, SS-Datenbank des KZ Mauthausen, Abfrage nach Karl Struller, MM.

62 Umzugsdatum nach Mauthausen (vgl. Haunschmied: NS-Geschichte, S. 109).

63 Eine Hälfte von Haus 10 wurde 1944 fertiggestellt (vgl. Bericht Baumaßnahmen, 25.1.1945, BArch, NS 4-MA/55, Bl. 2–6).

64 Vgl. Akten der Bewohner des RuSHA in der Sammlung „Berlin Document Center“ (BDC) im BArch, R 9361-III: Mit Ausnahme des Lagerkommandanten sind für alle Bewohner*innen die Sippennummer und mindestens Fragmente des Heiratsgenehmigungsprozesses überliefert.

Ziereis erfolgte. Der ausgewählte SS-Angehörige schloss einen Mietvertrag mit der Verwaltungsabteilung des Konzentrationslagers ab⁶⁵ und konnte mit seiner Familie einziehen, sobald das entsprechende Haus fertiggestellt war.

Die Siedlung wird häufig als „Siedlung für den Kommandanturstab“ bezeichnet.⁶⁶ Dies trifft überwiegend, aber nicht vollständig zu: 17 von 20 SS-Angehörigen, die in der Siedlung lebten, gehörten dem Kommandanturstab an. Abgesehen von der Kommandantenvilla waren alle Siedlungshäuser als Doppelhäuser ausgeführt. Diese wurden sowohl in Mauthausen als auch an anderen Standorten als „Unterführerhäuser“ bezeichnet, während es sich bei „Führerhäusern“ um freistehende Einfamilienhäuser handelte.⁶⁷ In Mauthausen lebten in den Doppelhäusern jedoch die Familien von zehn Unterführern und neun Führern. Einige der Führer lebten sogar in den später errichteten Häusern, die einfacher ausgestattet waren als die teilweise von Unterführern bewohnten, früher errichteten Häuser.

Wie im Folgenden gezeigt wird, umgab sich Ziereis in der SS-Siedlung mit für ihn persönlich relevanten Personen, die in „Funktionsgruppen“ innerhalb der SS-Organisationsstruktur eingeteilt werden können.

Die oberste Führungsebene des SS-Standesortes Mauthausen: Ziereis, Bachmayer, Strauss, Krebsbach, Zoller

Diese Funktionsgruppe umfasst die Vertreter der ersten Führungsebene der SS-Organisationseinheiten am Standort Mauthausen. Es werden zunächst die Leiter der Abteilungen I bis VI des Kommandanturstabs betrachtet.

Lagerkommandant Franz Ziereis⁶⁸ war Vorgesetzter aller Abteilungsleiter und selbst Leiter der Abteilung I Kommandantur und Adjutantur. Es ist zu beachten, dass ihm die anderen Abteilungsleiter nur *disziplinarisch* unterstellt waren, er also keine vollständige Kontrolle über sie hatte. *Fachliche* Weisungen erhielten sie von korrespondierenden Abteilungen des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamts (SS-WVHA) bzw. des Reichssicherheitshauptamts. Gegenüber dem Leiter der Abteilung V *Sanitätswesen* hatte der Lagerkommandant sogar ausdrücklich nur eine „beratende Funktion“.⁶⁹ Somit war Ziereis auch auf eine informelle Einflussnahme angewiesen. Das Zusammenleben in der SS-Siedlung bot dafür die Möglichkeit, wie er schon vor dem Umzug nach Mauthausen kennengelernt hatte. Bereits 1937 als Schulungsleiter in der SS-Totenkopfstandarte „Brandenburg“ hatte er eine Familienwohnung in der SS-Siedlung des KZ Sachsenhausen erhalten.⁷⁰ 1938 lebte die Familie in der SS-Siedlung des KZ Buchenwald in Kleinobringen.⁷¹ Nach seiner Versetzung nach Mauthausen im Februar 1939 übernahm er im Mai 1941 die erste Wohnung in der DEST-Siedlung in St. Georgen an der Gusen, sobald diese bezugsbereit war. Im Oktober 1942 zog Ziereis mit seiner Ehefrau Ida und seinen drei Kindern in die soeben fertiggestellte „Kommandantenvilla“ in der SS-Siedlung Mauthausen.

65 Vgl. Schreiben OLG Linz, 23. 6.1944, BArch, R 3001/20649.

66 Z. B. auf einer Darstellung des Mauthausen-Komitees, online unter: <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/konzentrationslager-mauthausen> (abgerufen am 7.7.2024).

67 So z. B. in der SS-Siedlung Sachsenhausen, vgl. Hermann Kaienburg: Der Militär- und Wirtschaftskomplex der SS im KZ-Standort Sachsenhausen-Oranienburg (Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band 16). Berlin 2015, S. 156–159.

68 Biografische Daten, sofern nichts anderes angegeben, vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 184–191.

69 Vgl. Stefan Hördler: Ordnung und Inferno. Das KZ-System im letzten Kriegsjahr. Berlin 2015, S. 36–39.

70 Vgl. Schreiben Antifa-Ausschuss, 17.3.1947, StAM, Spruchkammerakte I. Ziereis, Karton 2041, Bl. 37.

71 Vgl. Schreiben Gemeinde Kleinobringen, 28.2.1947, ebd.

Georg Bachmayer⁷² war seit Februar 1939 1. Schutzhaftlagerführer und damit Leiter der Abteilung III *Schutzhaftlager*. Er war die Schlüsselperson zur Durchsetzung der Repressionspolitik des Kommandanten gegenüber den Häftlingen, außerdem dessen Vertreter bei Abwesenheit. Auch für ihn war „privilegiertes Wohnen“ selbstverständlich. Kurz nach Familie Zierys bezog er im Juli 1941 eine Wohnung in der DEST-Siedlung in St. Georgen an der Gusen und verblieb dort mehrere Jahre. Im September 1944 zog er mit seiner Ehefrau und seinen beiden Kindern in die SS-Siedlung Mauthausen um.

Xaver Strauss⁷³ hatte seit 1940 die Rolle des Verwaltungsführers und damit des Leiters der Abteilung IV *Verwaltung* inne. Diese war für alle kaufmännischen Prozesse, die Verpflegung der Häftlinge und SS-Angehörigen sowie den Betrieb der Küchen, Kantinen und weiterer lagereigenen Einrichtungen verantwortlich. Strauss war bereits 1939 als Verwaltungsführer des KZ Flossenbürg dafür zuständig, fertiggestellte Häuser in der dortigen SS-Siedlung von der SS-Neubauleitung zu übernehmen und an ihre Bewohner zu übergeben.⁷⁴ Es ist davon auszugehen, dass er dieselbe Zuständigkeit auch in Mauthausen hatte. Nach Fertigstellung des ersten Doppelhauses in der SS-Siedlung Mauthausen im Dezember 1942 bezog Strauss mit seiner Ehefrau und seinem Sohn eine Haushälfte.

Dr. Eduard Krebsbach⁷⁵ war SS-Standortarzt und leitete seit Juli 1941 die Abteilung V *Sanitätswesen*. Deren Aufgaben umfassten die medizinische Betreuung der Häftlinge, was sich im Wesentlichen auf die Überprüfung der „Arbeitsfähigkeit“ und die Professionalisierung der Mordmethoden an den nicht mehr „arbeitsfähigen“ Häftlingen beschränkte. Er war außerdem für die medizinische Versorgung der SS-Angehörigen und ihrer Familien zuständig, weshalb seine Anwesenheit in der Siedlung einen praktischen Nutzen hatte. Im Mai 1943 zog er mit seiner zweiten Ehefrau, zwei Stiefkindern und einem gemeinsamen Kind dort ein. Noch im gleichen Monat kam es zu einem gravierenden nächtlichen Vorfall. Nach einem Kinobesuch im SS-Bereich des Lagers geriet Krebsbach vor seinem Haus mit zwei Wehrmachtsangehörigen aus dem benachbarten Ort Langenstein in Streit, in dessen Verlauf er den 22-jährigen Obergefreiten Josef Breitenfellner auf der Straße zwischen den Häusern 3b und 4a unter widersprüchlich geschilderten Umständen mit mehreren Schüssen aus seiner Dienstpistole schwer verletzte.⁷⁶ Trotz des sofortigen Eintreffens mehrerer Mitglieder des Kommandanturstabs, dem Lagerkommandanten und der Anwesenheit von Dr. Krebsbach, der selbst Arzt war, begann eine medizinische Versorgung erst fünf Stunden später durch den Truppenarzt des KZ Mauthausen⁷⁷. Breitenfellner erlag seinen Verletzungen. Der Vorfall löste Entsetzen bei der einheimischen Bevölkerung aus. Zierys sah sich genötigt, persönlich für die Einstellung des Ermittlungsverfahrens gegen Krebsbach zu sorgen, was seine Beziehung zu diesem belastet haben dürfte.⁷⁸ Spätestens im August 1943 kam es zum endgültigen Zerwürfnis. Krebsbach, der als Leiter der Abteilung V keinen fachlichen Weisungen von Zierys unterlag, untergrub dessen Autorität durch eine Beschwerde „über das Lager und den Kommandanten Zierys“ bei seinem Vorgesetzten Dr. Enno Lolling, worauf Zierys nach Oranienburg bestellt

72 Biografische Daten, sofern nichts anderes angegeben, vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 51–55.

73 Biografische Daten, sofern nichts anderes angegeben, vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 161–194.

74 Vgl. Übergabeprotokoll SS-Untersführer-Wohnhaus BA VIII/3b, 1.7.1939, BArch, NS 4-FL/463.

75 Biografische Daten, sofern nichts anderes angegeben, vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 109–114.

76 Vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 112.

77 Vgl. Bericht Dr. Karl Böhmichen, 22.5.1943, BArch, SSO Eduard Krebsbach, R 9361-III, 537740.

78 Vgl. Schreiben von Franz Zierys, 25.5.1943, BArch, SSO Eduard Krebsbach, R 9361-III, 537740.

wurde.⁷⁹ Ziareis veranlasste „*innerhalb von 24 Stunden*“ die Versetzung von Krebsbach in das Baltikum, entzog seiner Familie wegen „*gemeinschaftswidrigem Verhalten in der Siedlung*“ das Radio, die Haushälterin und den Zugang zum SS-Bereich im Lager und versuchte sie in mehreren Anläufen aus dem Haus zu werfen, bis er ihr schließlich im Oktober 1944 aufgrund der Entlassung von Krebsbach aus der SS rechtswirksam kündigen konnte.⁸⁰

Zwei der Abteilungsleiter des Kommandanturstabs fehlten unter den Bewohnern der SS-Siedlung. Hierbei bestätigen die Ausnahmen die oben aufgestellten Regeln.

Karl Schulz⁸¹ war als Leiter der Abteilung II *Politische Abteilung* Repräsentant der Gestapo im Lager und eine wichtige Führungsperson. Er hatte dienstlich und privat ein hervorragendes Verhältnis zu Ziareis. Laut Familienüberlieferung soll er die Möglichkeit gehabt haben „*in eine SS-Siedlung zu ziehen*“, was er abgelehnt habe, weil er lieber „*in einem Zimmer am Rande des Ortes*“ gelebt habe.⁸² Plausibler ist folgende Begründung: Obwohl Schulz im Juni 1944 sogar von Heinrich Himmler persönlich zum SS-Obersturmführer befördert wurde, war er kein Mitglied der „SS-Sippengemeinschaft“. 1939 war er von der Kriminalpolizei Köln zum KZ Mauthausen abgeordnet worden, ohne ihn in die SS zu übernehmen, „*weil er auf seine SS-Fähigkeit nicht untersucht war*“⁸³. Somit war er mit seiner Familie nicht als Bewohner der SS-Siedlung geeignet.

Auch der Leiter der Abteilung VI *Fürsorge und Weltanschauliche Schulung* war nicht in der SS-Siedlung repräsentiert. Die Abteilung organisierte Unterhaltungs- und Fortbildungsprogramme für die SS-Angehörigen des Standorts. Diese Aufgabe übernahm zunächst Gustav Seifert.⁸⁴ 1942 war er bereits im 57., seine Ehefrau im 58. Lebensjahr.⁸⁵ Da keine weiteren Kinder zu erwarten waren, passte das Ehepaar nicht in die SS-Siedlung. Nach Versetzung Seiferts im April 1944 besetzte man die Position des Abteilungsleiters nicht mehr neu. Die Aufgaben des Schulungsleiters wurden von Karl Herchen in Abteilung I⁸⁶ erledigt, ab März 1945 von Georg Bruckmeier in Abteilung II unterstützt.⁸⁷

Viktor Zoller⁸⁸ leitete eine wesentliche Organisationseinheit des KZ Mauthausen, ohne dass diese eine Abteilung des Kommandanturstabs war, und wurde deshalb in die SS-Siedlung aufgenommen. Er war bereits seit 1937 eng mit Georg Bachmayer befreundet, mit dem er gemeinsam im KZ Dachau stationiert war.⁸⁹ 1940 folgte er diesem als Adjutant des Lagerkommandanten in das KZ Mauthausen nach. 1942 nahm er mit der SS-Totenkopfddivision am Angriff auf die Sowjetunion teil. Nach einer

79 Der Inhalt der Beschwerde ist nicht bekannt (vgl. Aussage Gretel Krebsbach, 3.5.1945, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (fortan HHSTAW), Ermittlungsverfahren gegen Eduard Krebsbach, 520/22,18289, Bl. 131f.).

80 Vgl. ebd.

81 Biografische Daten, sofern nichts anderes angegeben, vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 143–148.

82 Vgl. Aussage des Sohns von Karl Schulz, 12.1.1967, Nachlass Anton Streitwieser, Prozesstagebuch Tag 17, MB.

83 Schreiben Reichssicherheitshauptamt an Reichsführer-SS, 3.4.1944, BArch, SSO Karl Schulz, R 9361-III/555533.

84 Biografische Daten, sofern nichts anderes angegeben, vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 153–157.

85 Vgl. Karteikarte Gustav Seifert, BArch, SSO Gustav Seifert, R 9361-III 556380, Bl. 430.

86 Vgl. Perz: SS im KZ Mauthausen, S. 31.

87 Protokoll Lagerspruchkammer Nürnberg-Langwasser, 22.3.1948, Staatsarchiv Landshut, Spruchkammerakte Georg Bruckmeier, A 670.

88 Biografische Daten, sofern nichts anderes angegeben, vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 192–196.

89 Niederschrift Xaver Strauss, o. D., Oberösterreichisches Landesarchiv (fortan OÖLA), Vr-Akten 1963, Zl. 1169, Schachtel 2247, Bl. 111.

Verletzung wurde er im November 1943 vorübergehend in das KZ Auschwitz versetzt und kehrte im Mai 1944 wieder nach Mauthausen zurück, wo er die Position des Führers des SS-Totenkopfsturmbanns „Mauthausen“ übernahm. Dieser war für die Bewachung des KZ Mauthausen und aller Außenlager – mit Ausnahme von Gusen – zuständig. Es handelte sich um eine machtvolle Position, sie war jedoch nicht Teil des Kommandanturstabs. Mitte 1944 zog Zoller mit seiner Ehefrau und seinem Sohn in die SS-Siedlung.

Unterstützer des Lagerkommandanten in Abteilung I: Struller, Grosser, Baumgart, Hirte, Leipold

Abteilung I Kommandantur und Adjutantur diente der persönlichen Unterstützung des Kommandanten bei der Organisation des Lagers und der disziplinarischen Führung der SS-Angehörigen. Es ist davon auszugehen, dass sich Zierteis anders als bei den SS-Führern der obersten Führungsebene diese SS-Unterführer selbst aussuchen konnte. Dabei dürfte er Personen ausgewählt haben, zu denen er ein enges Vertrauensverhältnis besaß und die er deshalb in der SS-Siedlung um sich herum gruppierte. Dies zeigt sich darin, dass der Anteil der Mitglieder von Abteilung I in der SS-Siedlung mit 35%⁹⁰ knapp doppelt so hoch ist wie deren Anteil im Kommandanturstab (18%⁹¹).

Als Stabschef des Kommandanturstabs koordinierte Karl Struller die Aufgaben innerhalb der Abteilung I. Weisungen des Kommandanten wurden durch ihn überbracht und deren Erledigung überwacht. Er kam im August 1938 nach Mauthausen.⁹² Seine Relevanz zeigt sich darin, dass die Familie im Juni 1941 als eine der ersten eine Wohnung in der DESt-Siedlung in St. Georgen an der Gusen erhielt. Im Oktober 1944 bezog sie gemeinsam mit Familie Bachmayer, die bis dahin ebenfalls in der DESt-Führersiedlung gelebt hatte, das Haus 9 in der SS-Siedlung.

Hans Grosser war Leiter der Häftlings-Schreinerwerkstatt.⁹³ Er stammte wie der vier Jahre ältere Struller aus Weißenburg in Bayern und absolvierte wie dieser eine Schreinerlehre. Nach seinem Eintritt in die SS folgte er Struller in die Wachmannschaft des KZ Dachau nach⁹⁴ und spätestens 1940 in den Kommandanturstab des KZ Mauthausen.⁹⁵ Zusammen mit seiner Ehefrau und seinen beiden Töchtern bezog er Ende 1942 die Haushälfte neben Familie Strauss – als erster Unterführer in der Siedlung. Als Leiter der Schreinerwerkstatt war er auch für die Holzarbeiten in der Siedlung zuständig.⁹⁶ In der erhaltenen Innenausstattung der von ihm bewohnten Doppelhaushälfte ist eine etwas aufwändigere Holzausstattung zu sehen: Zusätzlich zur Deckenvertäfelung und der Holzterasse befinden sich in der Diele eine passende Einbau-Eckbank und ein hölzerner „Kronleuchter“.⁹⁷

90 Von den 20 SS-Angehörigen in der SS-Siedlung waren 17 Angehörige des Kommandanturstabs, von diesen gehörten 6 zur Abteilung I.

91 Perz: SS im KZ Mauthausen, S. 34.

92 Vgl. Aussagen Karl Struller, 10. und 11.2.1946, NARA, RG 549, Case 000-50-5, Box 345/2 (Kopien in MM).

93 Vgl. Gespräch des Autors mit Familienmitglied von Hans Grosser, Gedächtnisprotokoll, 26.3.2017, MB.

94 Vgl. Anforderung Vordrucke Verlobungs- und Heirats-Gesuch Hans Grosser, 13.6.1940, BArch, BDC, R9361-III/60113 bzw. Lebenslauf K. Struller vom 18.4.1938, BArchB, BDC, R 9361-III/203578.

95 Vgl. Lebenslauf Hans Grosser, 13.11.1936, BArch, BDC, R9361-III/60113.

96 Vgl. Gespräche des Autors mit Familienmitglied von Hans Grosser, Gedächtnisprotokoll, 21. und 23.3.2017, MB.

97 Siehe Eingangsbereich des Hauses 1b mit besonders aufwändigen Holzarbeiten, Foto in diesem Artikel S. 79.



Eingangsbereich des Hauses 1b mit besonders aufwändigen Holzarbeiten, 2023. Quelle: Real Service für oberösterreichische Sparkassen Realitätenvermittlungsgesellschaft m.b.H. Linz.

Grosser ließ weitere Auftragsarbeiten für private Zwecke fertigen. Dazu gehörten Gemälde, Möbel und Holzroller, die er an Familienmitglieder und Bekannte verschenkte und verkaufte.⁹⁸ 1943 wurde Grosser an die Front versetzt, laut Familienüberlieferung, weil Karl Struller ihn „angeschwärzt“⁹⁹ habe. Grossers Familie lebte weiterhin in der SS-Siedlung.

Karl Baumgart wurde 1940 nach Mauthausen versetzt, zunächst als Stabsscharführer der 2. Kompanie des Wachsturmbanns Gusen.¹⁰⁰ Als solcher war er die „rechte Hand“ des Kompanieführers. 1941 stieg er in den Kommandanturstab auf, wo er eine bisher nicht ermittelte Stelle besetzte.¹⁰¹ Aufgrund seiner Erfahrungen als Stabsscharführer und der Aussage seiner Ehefrau, sie „hätten eine gute Beziehung zum Chef gehabt“¹⁰², kann angenommen werden, dass er als Mitglied der Abteilung I den Stabsscharführer des Kommandanturstabs (Karl Struller) bei dessen Aufgaben unterstützte.¹⁰³ Ende 1942 bezog Baumgart mit seiner Ehefrau Erna und seinem Sohn eine Doppelhaushälfte in der SS-Siedlung. Spätestens 1944 wurde er in eine SS-Kampfeinheit versetzt¹⁰⁴, während die Familie weiterhin in der Siedlung lebte.

98 Vgl. Gespräch des Autors mit Familienmitglied von Hans Grosser, Gedächtnisprotokoll, 9.5.2017, MB; siehe auch Karl Baumgart mit Sohn im Eingangsbereich des Siedlungshauses 2a, Foto in diesem Artikel S. 80.

99 Ebd.

100 Vgl. Postzustellungsurkunde, 1.4.1941, OÖLA, C-Akten, Bezirksgericht Mauthausen, C 17/41. Dank an Christian Rabl für den Hinweis.

101 Vgl. Kommandantur-Sonderbefehl, 2.9.1941, MM, 1.5.4.0016.

102 Gespräch des Autors mit Ehefrau von Karl Baumgart, Gedächtnisprotokoll, 12.6.2010, MB.

103 Dank an Stefan Hördler für diese Einschätzung.

104 Vgl. Verleihungsliste, 10.10.1944, Bundesarchiv Abt. Militärarchiv, Freiburg im Breisgau, RH 7-2480.



*Karl Baumgart mit Sohn im Eingangsbereich des Siedlungshauses 2a, ca. 1943. Auf mehreren überlieferten Fotografien der Bewohner*innen sind Kinder-Holzroller zu sehen, die Hans Grosse, der Leiter der Schreinerwerkstatt, für Freunde und Verwandte produzieren ließ. Im Hintergrund ist das Anwesen von Johann Kraft zu sehen. Quelle: MB.*

Freimut Hirte war seit Dezember 1938 der Lagerelektriker.¹⁰⁵ Er unterstand in Abteilung I direkt dem Lagerkommandanten.¹⁰⁶ Seine Hauptaufgabe bestand in der Errichtung und dem Betrieb der unter Strom gesetzten Lagerzäune im Hauptlager und allen Nebenlagern.¹⁰⁷ Mit Franz Ziereis verband ihn auch das Hobby als Jäger.¹⁰⁸ Dies könnte dazu beigetragen haben, dass er mit seiner Ehefrau und seiner Tochter¹⁰⁹ 1943 eine Doppelhaushälfte in der SS-Siedlung erhielt.

Josef Leipold wurde im August 1938, direkt mit seinem Eintritt in die SS, als Schreiber in die Abteilung I des KZ Mauthausen aufgenommen¹¹⁰ und erwarb umgehend die Gunst des Lagerkommandanten Ziereis. Schon im Mai 1939 stellte ihm Ziereis in Aussicht, dass er eine Wohnung in der SS-Siedlung erhalten werde, sobald diese vollendet sei.¹¹¹ Mit dem Bau der Siedlung war zu diesem Zeitpunkt noch nicht begonnen worden und Leipolds SS-Aufnahmeverfahren war noch nicht abgeschlossen. Obwohl er bereits im Oktober 1941 in das KZ Lublin versetzt wurde¹¹², erhielt die Familie, inzwischen mit zwei Kindern, 1943 eine Doppelhaushälfte in der SS-Siedlung und blieb dort bis Kriegsende. Währenddessen wurde Leipold im Oktober 1944 Lagerführer des KZ Brännlitz, einer Außenstelle des KZ Groß-Rosen, das für die jüdischen Häftlinge errichtet worden war, die für Oskar Schindler arbeiteten.¹¹³ So kam er im Film „Schindlers Liste“ zu einer filmischen Darstellung.¹¹⁴

¹⁰⁵ Vgl. Lebenslauf Freimut Hirte von 1942, BArch, BDC, R9361-III/77255.

¹⁰⁶ Vgl. Aufstellung von SS-Hauptscharführer Jung betr. die versch. Aufgaben in der Verwaltung eines Konzentrationslagers, o. D., Arolsen Archives (fortan AA), 1.1.0.6.

¹⁰⁷ Vgl. Vorschlagsliste für die Verleihung des Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern, o. D., NARA, RG 549, Case 000-50-5-18 Box 385 (Kopien in MM).

¹⁰⁸ In seiner Wohnung befanden sich nach 1945 von ihm signierte Jagdtrophäen (vgl. Gespräch des Autors mit Bewohner von Haus 6b, Gedächtnisprotokoll, 18.6.2017, MB).

¹⁰⁹ Vgl. Gebühniskarte Freimut Hirte, BArch, BDC, R9361-III/77255.

¹¹⁰ Vgl. Lebenslauf Josef Leipold, 12.4.1939, BArch, BDC, R 9361-III/116742.

¹¹¹ Vgl. Stellungnahme Franz Ziereis, 16.5.1939, ebd.

¹¹² Vgl. Identifikationsbogen Josef Leipold, 2.2.1947, Instytut Pamieci Narodowej, Archiwum Warszaw (fortan IPN), Bezirksgericht Lublin, LU 330/227, Bl. 44.

¹¹³ Vgl. ebd.

¹¹⁴ Vgl. Schindlers Liste [Regie: Steven Spielberg]. Universal Pictures, 1993, 2:46, 2:53.

Die einflussreichste Person in Abteilung I dürfte als Adjutant des Lagerkommandanten Adolf Zutter¹¹⁵ gewesen sein, der diese Position ab Juni 1942 innehatte. Trotzdem gehörte Zutter nicht zu den Bewohnern der SS-Siedlung. Der Grund dürfte derselbe sein wie bei Gustav Seifert: Er war bereits 1889 geboren, seine beiden Kinder waren längst erwachsen. Ein weiteres Wachstum der „Sippe“ war nicht zu erwarten.

Schlüsselpersonen im Schutzhaftlager: Altfuldisch, Streitwieser, Trum, Bendel

Die Abteilung III *Schutzhaftlager* war dafür zuständig, durch konsequente und kontinuierliche Gewaltausübung die Unterwerfung der Häftlinge aufrechtzuerhalten. Dazu war es von Vorteil, wenn deren Schlüsselpersonen abgestimmt und geschlossen auftraten, was durch das Zusammenleben des Schutzhaftlagerführers Georg Bachmayer mit seinen wichtigsten Mitarbeitern und deren Familien in der SS-Siedlung gefördert wurde.

Zu dieser Gruppe gehören Hans Altfuldisch und Anton Streitwieser, die mit ihren Familien Anfang 1943 zusammen das Doppelhaus 3 in der SS-Siedlung bezogen.

Hans Altfuldisch¹¹⁶ trat seinen Dienst im KZ Mauthausen im August 1938 in der Abteilung III an, wo er zunächst als Block- und Rapportführer fungierte und 1941 die Leitung der Postzensurstelle übernahm, die ebenfalls der Abteilung III zugeordnet war.¹¹⁷ Ab Februar 1943 arbeitete auch Altfuldischs Ehefrau Helene in der Poststelle. Es bestand also bereits dadurch eine enge Durchmischung von privater und beruflicher Sphäre. Da das Ehepaar keine Kinder hatte, stand es zudem unter besonderem Rechtfertigungszwang. Helene Altfuldisch war „wegen Sterilität seit einigen Jahren und besonders ab Ende 1942 in fachärztlicher Behandlung“, absolvierte „im Mai 1943 eine Kur in Franzensbad“ und musste sich diese Maßnahmen durch den SS-Truppenarzt des KZ Mauthausen bescheinigen lassen.¹¹⁸

Anton Streitwieser¹¹⁹ wurde im November 1938 zum KZ Mauthausen versetzt und begann im April 1939 seinen Dienst in der Abteilung III des Kommandanturstabs als Arbeitsdienstführer. Ab Dezember 1939 war er Kommandoführer beim Aufbau des KZ Gusen, danach Rapportführer in Gusen. Nachdem er mit einer SS-Kampfeinheit am Angriff auf die Sowjetunion teilgenommen hatte, kehrte er nach einer Verwundung im Oktober 1942 nach Mauthausen zurück und übernahm die Stelle des 3. Schutzhaftlagerführers. Er zog Anfang 1943 zusammen mit seiner Ehefrau Wilma und den zwei gemeinsamen Kindern in die SS-Siedlung. Zu diesem Zeitpunkt fand bereits ein Rosenkrieg statt, da Streitwieser inzwischen eine Beziehung zu seiner zweiten zukünftigen Ehefrau Käthe begonnen hatte.¹²⁰ Auch dies stellte keine reine Privatangelegenheit dar. Der Inspekteur der Konzentrationslager Richard Glücks wies ihn zunächst an, die „ehelichen Verhältnisse“ aufrechtzuerhalten, was Streitwieser „zum Schein“ befolgte.¹²¹ 1944, als ein gemeinsames Kind mit Käthe auf die Welt kam und

115 Biografische Daten, sofern nichts anderes angegeben, vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 197–200.

116 Biografische Daten, sofern nichts anderes angegeben, vgl. ebd., S. 47–50.

117 Laut Friedensplanstellenübersicht vom 30.9.1944 gehörte die Poststelle zu Abteilung III (vgl. MM, P/1/5). Im Allgemeinen war die Poststelle Teil der Abteilung I (vgl. Aufstellung Aufgaben o. D., AA, 1.1.0.6.).

118 Vgl. Bescheinigung für Helene Altfuldisch, 14.4.1944, BArch, SSO Johann Altfuldisch, R 9361-III/514429.

119 Biografische Daten, sofern nichts anderes angegeben, vgl. Winfried R. Garscha: Ein „strammer und schneidiger Gefolgsmann“: Anton Streitwieser und der Kölner Mauthausen-Prozess. In: Holzinger: Zweite Reihe, S. 276–294.

120 Vgl. Scheidungsurteil Anton Streitwieser, 1.11.1944, BArch, BDC, R 9361-III/202958.

121 Vgl. Aussage Werner Reinsdorf, 2.5.1967, Nachlass A. Streitwieser, Prozesstagebuch Tag 56, MB, S. 15–362.

die Ehe mit Wilma geschieden wurde, war er jedoch bereits in die Umgebung von Wien umgezogen, wo er mehrere Außenlager leitete.¹²² Seine bisherige Familie blieb bis Kriegsende in der SS-Siedlung.¹²³

Andreas Trum¹²⁴ war ab seinem Dienstantritt in Mauthausen im Dezember 1942 in der Abteilung III tätig, zunächst als Blockführer, ab 1943 als Arbeitsdienstführer. In dieser Rolle war er für die tägliche Verteilung von Häftlingen auf Arbeitskommandos verantwortlich.¹²⁵ 1944 heiratete er seine Verlobte, mit der er bereits einen Sohn hatte, und die Familie zog Mitte 1944 zusammen mit der Familie von Viktor Zoller in das Haus 8. Trum taucht in der Überlieferung von Häftlingen als brutaler Vollstrecker des Unterdrückungs- und Vernichtungsregimes im Lager auf. Bei einem späteren Verhör bezog er sich auf die Befehle von Ziareis, Zutter, Zoller, Bachmayer, Altfuldisch und Streitwieser¹²⁶ und damit auf die dargestellte Gruppe von Schlüsselpersonen, mit denen er (mit Ausnahme von Zutter) in der SS-Siedlung zusammenlebte.

Gustav Bendel wurde 1941 in die Abteilung III im KZ Gusen versetzt, wo er 1943 die Rolle des Rapportführers übernahm.¹²⁷ Als Vorgesetzter der Blockführer war er für die Koordination der Gewaltausübung gegen die Häftlinge verantwortlich. Seine Gewaltsozialisation hatte bereits zuvor begonnen: 1940 war er als Angehöriger der SS-Division „Totenkopf“ beim Angriff auf Frankreich beteiligt.¹²⁸ Diese verübte im Mai 1940 anlässlich eines Einsatzes bei Dünkirchen das Massaker von Le Paradis an 97 britischen Kriegsgefangenen.¹²⁹ 1942 heiratete Bendel die Ehefrau eines bei diesem Einsatz getöteten „Kameraden“ und nahm deren gemeinsamen Sohn an.¹³⁰ Mitte 1944 zog die Familie in die SS-Siedlung.

Ansprechpartner für SS-Familien: Bruckmeier, Purucker, Bernhardt

Drei Mitglieder des Kommandanturstabs stellten eine passende Ergänzung des sozialen Umfelds in der Siedlung dar, weil sie auch private Bedürfnisse der SS-Angehörigen erfüllten.

Reinhard Purucker war ab September 1938 in wechselnder Zuordnung für die Häftlings- bzw. SS-Küchen zuständig.¹³¹ Wie Freimut Hirte teilte er mit dem Lagerkommandanten das Jäger-Hobby.¹³² Ende 1943 zog er mit seiner Ehefrau und seinem Sohn zusammen mit Familie Hirte in Haus 6 der SS-Siedlung. Eine gute Beziehung zu ihm zu haben, zahlte sich aus, als sich die Versorgungslage für die Bevölkerung zunehmend verschlechterte. Purucker hatte Zugriff auf die Nahrungsmittelvorräte das

122 Vgl. Antrag Rechtsanwalt Schelte, 24.11.1970, Nachlass Anton Streitwieser, MB, Blatt 13-077.

123 Vgl. Gespräch des Autors mit Familienmitglied von Anton Streitwieser, Gedächtnisprotokoll, 19.3.2017, MB.

124 Biografische Daten, sofern nichts anderes angegeben, vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 172–174.

125 Vgl. ebd., S. 172.

126 Vgl. ebd., S. 172f.

127 Vgl. Stanisław Dobosiewicz: Vernichtungslager Gusen (Mauthausen-Studien, Band 5). Wien 2007, S. 85.

128 Vgl. Lebenslauf Gustav Bendel, 10.9.1941, BArch, BDC, R 9361-III/10605.

129 Vgl. Rathausausstellung 2017 – Tafel 39: Der Fall „Le Paradis“- Massenerschießung entwaffneter Kriegsgefangener, KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 2017, online unter: https://www.lernwerkstatt-neuengamme.de/medien/pdf/Rathausausstellung_2017_Curio_39.pdf (abgerufen am 28.11.2024).

130 Vgl. Brief Gustav Bendel, 10.11.1941, BArch, BDC, R 9361-III/10605 und Eintrag Hans Brechtelsbauer, Gräbersuche, online unter: <https://www.volksbund.de/> (abgerufen am 17.4.2024).

131 Vgl. Datenblatt R. Purucker, 16.12.1944, NARA, RG 549, Case 000-50-5-18, Box 385/5 (Kopien in MM).

132 Vgl. Foto Reinhard Purucker mit Jagdausrüstung von 1945, Privatbesitz Familie Purucker.

Lagers, für deren Befüllung er durch Einkäufe in der Umgebung mit verantwortlich war.¹³³ Die SS-Familien waren bis Kriegsende gut versorgt¹³⁴, noch im Mai 1945 waren die Vorratskeller der SS-Siedlung voll.¹³⁵



Reinhard Purucker mit Ehefrau und Sohn vor ihrem Haus 6a in der SS-Siedlung, 1944. Die Straße wurde erst nach 1945 asphaltiert. Quelle: Privatbesitz Familie Purucker.

Theodor Bernhardt war ab seiner Versetzung zum KZ Mauthausen im Oktober 1938 Dienststellenleiter der SS-Gemeinschaft, wozu auch die SS-Kantinenleitung gehörte, zunächst am Standort Linz-Ebelsberg, dann in Mauthausen.¹³⁶ Damit war er zentraler Ansprechpartner für Bedarfe der SS-Angehörigen und ihrer Familienmitglieder. Er traf die Ehefrauen, die zu Kameradschaftsabenden eingeladen waren¹³⁷ und deren Kinder, die das Führerheim besuchen konnten, um ein „Kracherl“¹³⁸ zu trinken. Im Dezember 1943 zog Bernhardt mit seiner Ehefrau und seinem Sohn¹³⁹ zusammen mit der Familie von Gustav Bendel in das Haus 7 der SS-Siedlung.

Georg Bruckmeier wurde im Januar 1940 in den Wachsturmbann Gusen versetzt und stieg im Februar 1941 in den Kommandanturstab auf¹⁴⁰, wo er Ende 1941 die Position des stellvertretenden Standesbeamten im lagereigenen Standesamt Mauthausen II übernahm.¹⁴¹ Seine Haupttätigkeit war die Erstellung der Sterbedokumente

133 Vgl. Eidesstattliche Erklärung Alois Obermeier, 19.6.1948, NARA, RG 549, Case 000-50-5-18, Box 385/1 (Kopien in MM).

134 Vgl. Aktenvermerk zu Johann Kraft, 18.3.1965, MM, Q/4/1.

135 Vgl. Bericht František Homola, 18.3.1965, MM, F/2/8.

136 Vgl. Lebenslauf Theodor Bernhardt vom März 1940, BArch, BDC, R 9361-III/12057.

137 Vgl. Gespräch des Autors mit Schwägerin von K. Baumgart, Gedächtnisprotokoll, 2.11.2017, MB.

138 Vgl. Interview mit Familienmitglied von Dr. Eduard Krebsbach, Interviewer: Marc Baumgart, Kassel, Deutschland, 16.10.2021, MB.

139 Vgl. Veränderungsmeldung Theodor Bernhardt, 23.10.1941, BArch, BDC, R 9361-III/12057.

140 Vgl. Lebenslauf Georg Bruckmeier, 18.4.1942, BArch, BDC, R 9361-III/22393.

141 Er zeichnete auch als „der Standesbeamte“ (Sterbeurkunde Johann Lorkowski, 12.11.1941, MB), mehrheitlich aber mit „Standesamt i.A.“ (Schreiben, spanische Häftlinge, 8.8.1944, BArch, NS4-MA/50, Bl. 21), bzw. „der Standesbeamte in Vertretung“ (Berichtigung des Sterbebucheintrags Nr. 3809/41, 5.5.1942, OÖLA, Schachtel 174, BH Perg-141 III-Per).

der verstorbenen Häftlinge. Das Standesamt führte jedoch auch Trauungen von SS-Angehörigen durch. So fand z. B. noch im März 1945 die Hochzeit von Anton Streitwieser mit seiner zweiten Ehefrau Käthe im Standesamt des Konzentrationslagers statt.¹⁴² Ende 1942 zog Bruckmeier zusammen mit der Familie von Karl Baumgart in das Haus 2 der SS-Siedlung. Bruckmeier war und blieb kinderlos – dem Einzug stand dies nicht im Wege, weil das Ehepaar frisch verheiratet war und man vermutlich mit dem Start der Familienplanung rechnete.¹⁴³

Sonstige Bewohner: Leinwather, Goecke, Molderings

Drei SS-Angehörige, die mit ihrer Familie in der SS-Siedlung lebten, gehörten keiner der genannten Funktionsgruppen an.

Hans Leinwather nahm ab 1944 die Rolle der Bauleitung der Waffen-SS und Polizei Mauthausen/Oberdonau¹⁴⁴ ein und war damit für die Bauvorhaben des KZ Mauthausen zuständig. Er war Angehöriger der Amtsgruppe C *Bauwesen* des SS-WVHA, eine korrespondierende Abteilung im Kommandanturstab gab es nicht. In seinen Tätigkeitsbereich fiel auch der weitere Ausbau der SS-Siedlung. Möglicherweise gab ihm das die Gelegenheit, sich selbst die Doppelhaushälfte reservieren zu lassen, in die er im Herbst 1944 mit seiner Ehefrau und seinen beiden Kindern einzog.

Wilhelm Goecke durchlief in der Allgemeinen SS eine erfolgreiche Karriere bis zum SS-Standartenführer.¹⁴⁵ Ab seiner Übernahme als SS-Obersturmführer in die Waffen-SS 1939 traten jedoch Komplikationen auf. Nach der ihm übertragenen Führung eines Gefangenenlagers in Norwegen Mitte 1942 wirkte sein Verhalten auf seine Vorgesetzten „wenig SS-mäßig“ und „apathisch“¹⁴⁶, und er stellte selbst fest, „dass er sich als Lagerführer keineswegs eigne“¹⁴⁷. Goecke wurde daraufhin im Dezember 1942 für drei Monate „zur Einarbeitung im KL Mauthausen kommandiert“.¹⁴⁸ Dort übernahm er vorübergehend die Leitung des Außenlagers Steyr-Münichholz.¹⁴⁹ Trotz dieser Vorgeschichte und obwohl er nur befristet in Mauthausen eingeplant war, erhielt er mit seiner Ehefrau und seinen drei Kindern Mitte 1943 die Doppelhaushälfte neben Familie Krebsbach zugewiesen. Ein Grund hierfür könnte darin liegen, dass er als SS-Obersturmbannführer den höchsten Dienstgrad im Kommandanturstab neben dem Langerkommandanten innehatte. Ab August 1943 setzte Goecke die Ergebnisse der „Einarbeitung“ in weiteren Kommandierungen um. Zunächst war er für die Umwandlung des jüdischen Ghettos Warschau in ein Konzentrationslager als Lagerleiter verantwortlich, danach übernahm er die gleiche Rolle bei der Umwandlung und der späteren Auflösung des Ghettos bzw. Konzentrationslagers Kauen (Litauen). In beiden Fällen beteiligte er sich konsequent am Massenmord an der jüdischen Bevölkerung.¹⁵⁰ Sein Familienwohnsitz blieb in der SS-Siedlung Mauthausen.¹⁵¹

142 Vgl. Gespräch mit Familienmitglied von Anton Streitwieser, Gedächtnisprotokoll, 19.3.2017, MB.

143 Vgl. Gebäurtenkarte Georg Bruckmeier, o. D., BACh, BDC, R9361-III/22393.

144 Das genaue Antrittsdatum ist nicht bekannt, das früheste aufgefundene Dokument mit seiner Unterschrift in dieser Position ist vom 17.8.1944 (vgl. Rudolf Haunschmied: Zur Landnahme der Schutzstaffel im Raum St. Georgen – Gusen – Mauthausen. In: Oberösterreichische Heimatblätter, Jahrgang 69 (2015), Heft 3–4, S. 151–198, hier S. 185).

145 Vgl. SS-Stammkarte bis 9.11.1937, BACh, SSO Wilhelm Goecke, R 9361-III/526588.

146 Beurteilung durch Hans Loritz, 6.11.1942, ebd.

147 Ebd.

148 Personalverfügung, 28.12.1942, ebd.

149 Vgl. Hördler: Ordnung und Inferno, S. 54.

150 Vgl. ebd. S. 240.

151 Vgl. Aktennotiz, 20.9.1944, BACh, SSO Wilhelm Goecke, R 9361-III/526588.

Eine Ausnahme in zweifacher Hinsicht stellt Friedrich Molderings dar, der ab Oktober 1943 mit seiner Frau und seinen zwei Kindern zusammen mit Familie Leipold in Haus 5 lebte. Er war kein Angehöriger der Lager-SS von Mauthausen, sondern Führer in der SS-Kampftruppe „Schuldt“, einer kleinen Einheit, die zusammen mit unterschiedlichen SS-Divisionen an einer Vielzahl von Kampfeinsätzen teilnahm.¹⁵² Bis 1945 wurde er neunmal verwundet und erlitt zwei Erfrierungen.¹⁵³ Ab April 1939 war er mit der 4. SS-Totenkopfstandarte „Ostmark“, die zu diesem Zeitpunkt noch die Bewachung des KZ Mauthausen übernahm, in Linz-Ebelsberg stationiert. Obwohl er als Adoptivkind seine leiblichen Eltern nicht kannte und somit keinen Nachweis seiner „arischen Abstammung“ liefern konnte, durfte er 1935 in die SS eintreten und 1942 heiraten. Voraussetzung war beide Male die persönliche Genehmigung durch den Reichsführer-SS Heinrich Himmler.¹⁵⁴ Diese positive Beachtung von höchster Stelle sowie seine militärische Einsatzbereitschaft können Gründe für seine Aufnahme in die SS-Siedlung gewesen sein.

Alltägliche Gewalt und Zusammenleben mit dem Siedlungsbaukommando

In Gesprächen mit Nachkommen von SS-Angehörigen, die ihre ersten Lebensjahre in der SS-Siedlung verbrachten, bestätigt sich zunächst der Eindruck des „normalen Familienlebens“ für das die Siedlung errichtet wurde. In der Mehrzahl der geschilderten Familienüberlieferungen werden erst die mit dem Kriegsende verbundenen Ereignisse als traumatisch beschrieben.¹⁵⁵ Fügt man die Einzelüberlieferungen und weitere Quellen zusammen, zeigt sich jedoch, dass die „Normalität“ schon vorher beeinträchtigt war.

Dazu gehörte die alltägliche Interaktion der Bewohner*innen mit den Häftlingen des KZ Mauthausen, die auch in späteren Überlieferungen als „*Verbrecher*“¹⁵⁶ bezeichnet wurden. Mit diesen hatten die Familien direkt zu tun, wenn Arbeiten im Garten oder im Haus erledigt werden mussten. Dafür konnten Häftlinge fallweise angefordert und eingesetzt werden. Die Nachbarn Trum und Altfuldisch waren in ihren Rollen für die Auswahl und Einteilung zuständig. Die Häftlinge wurden von SS-Posten morgens zur Arbeit gebracht, ganztägig bewacht und kehrten abends ins Lager zurück.¹⁵⁷ Mindestens im Haushalt der Familie Zierys wurden dauerhaft Häftlinge eingesetzt, z. B. zur Gartenpflege und Tierbetreuung.¹⁵⁸

Ab drei Kindern hatten die Familien das Anrecht auf eine Haushaltshilfe.¹⁵⁹ Dazu gehörte die 1920 im Sudetenland geborene Helene Seibt. Nach der Annexion des Sudetenlandes wurde sie 1939 verhaftet und mit der Kategorisierung „Asozial“ in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück deportiert.¹⁶⁰ Franz Zierys wählte sie

152 Vgl. Karteikarte Friedrich Molderings, BArch, SSO Friedrich Molderings, R 9361-III/543990.

153 Vgl. Karteikarte Friedrich Molderings, StAM, Internierten-Gesamtkartei.

154 Vgl. Lebenslauf Friedrich Molderings, 14.12.1936, BArch, BDC, R 9361-III/133625; Schreiben RuSHA, 21.9.1937 und 22.4.1942, ebd.

155 So z. B. das Erlebnis, aufgrund der Flucht aus Mauthausen „*alles verloren zu haben*“, Gespräch mit Ehefrau von Karl Baumgart, Gedächtnisprotokoll, 12.6.2010, MB.

156 Ebd.

157 Vgl. Anweisung zur Häftlingsbeschäftigung, 5.5.1942, BArch, NS 3/428, S. 151.

158 Vgl. Vernehmungsprotokoll Albert Hoffmann, 10.12.1949, StAM, Spruchkammerakte I. Zierys, Karton 2041, Bl. 155f.

159 vgl. Aussage Gretel Krebsbach, 3.5.1945, HHSTAW, 520/22,18289, Bl. 131f.

160 Vgl. Zugangsliste KZ Ravensbrück, 2.11.1939, AA, 8143800001, DocID: 129642852.

unter bisher nicht geklärten Umständen im Oktober 1942 als Haushälterin aus und sie wurde aus dem Häftlingsbestand entlassen.¹⁶¹ Seibt zog in die Wohnung der Familie in St. Georgen an der Gusen. Ende 1942 siedelte sie in die SS-Siedlung Mauthausen um.¹⁶²

Das Straßenbild wurde durch die Häftlinge des Siedlungsbaukommandos bestimmt, die bis Kriegsende täglich im Einsatz waren. Das Kommando bestand im Juni 1943 aus 90 Häftlingen¹⁶³, Anfang 1945 waren darunter auch 10 Frauen.¹⁶⁴ Kommandoführer 1942 war *Alfred Vielhauer*¹⁶⁵, die Bewachung übernahmen fünf weitere SS-Männer und ein Wachhund.¹⁶⁶ Die geringe Zahl der Bewacher wurde von Anfang an durch den Einsatz massiver Gewalt kompensiert. Bereits im September 1941, einen Monat nach Baubeginn, ging beim Gendarmerieposten Mauthausen eine Beschwerde ein, weil die im Siedlungsbau beschäftigten Häftlinge „*durch heftige Schläge usw. unmenschlich behandelt*“¹⁶⁷ würden. Im März 1942 erschoss Vielhauer, während er mit dem Siedlungsbaukommando auf dem Weg zur Arbeitsstelle war, den sowjetischen Häftling *Ignat Ilitsch Parchomenko* „auf der Flucht“.¹⁶⁸ Bei der Bauausführung delegierte er die Gewaltausübung an den „Kapo“. In dieser Rolle war bis Herbst 1943 der aus Wien stammende Häftling *Karl Matucha*.¹⁶⁹ Er war im August 1938 als „Berufsverbrecher“ kategorisiert vom KZ Dachau in das KZ Mauthausen überführt worden.¹⁷⁰ Bereits beim Aufbau des KZ Gusen 1940 war er unter Anton Streitwieser als Kapo eingesetzt und wegen seiner besonderen Brutalität gefürchtet.¹⁷¹ Während der Errichtung der SS-Siedlung soll er „*Dutzende*“ Häftlinge getötet haben.¹⁷² Über ermordete Häftlinge in dieser Bauphase zeugt möglicherweise die Inschrift „*1942, 23.5.†*“¹⁷³ auf einem Dachbalken des Siedlungshauses 1b.

Sobald die Familien in ihr Haus einzogen, wurden sie Zeugen dieser Abläufe. Falls im Garten Kinder spielten, mussten die Häftlinge diese „*unterwürfig grüßen*“¹⁷⁴. Den Kindern wurde jedoch eingeschärft, sich von ihnen fernzuhalten, da man sie als gefährlich und als Überträger von Krankheiten ansah. Leitungswasser sollte nur abgekocht verwendet werden, weil die Häftlinge „*das Wasser verseucht*“¹⁷⁵ hätten. Im Oktober 1943 starb die zweijährige Tochter der Familie Grosser an Knochentuberkulose – laut

161 Vgl. Schreiben an Karl Sacher, 16.12.1948, StAM, Spruchkammerakte I. Ziereis, Karton 2041, S. 462f.

162 Vgl. Abschrift Meldeblatt St. Georgen an der Gusen, 17.5.1941, SS-Datenbank des KZ Mauthausen, Abfrage nach Franz Ziereis, MM.

163 Vgl. Arbeitseinsatz Siedlungsbaukommando vom 4.6.1943, MM, F/2/4/7.

164 Vgl. Andreas Baumgartner: Die vergessenen Frauen von Mauthausen. Die weiblichen Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen und ihre Geschichte. Wien 1997, S. 204f.

165 Vgl. Bericht über die Erschießung des SU-Kriegsgefangenen Ignat Parchominko, 7.4.1942, AA, 1.1.26.1-156700, DocID 1312640-1312644.

166 Vgl. Anforderung von Wachposten, 2.5.1945, MM, P/6/1.

167 Schreiben des Gendarmeriepostens Mauthausen, 27.9.1941, MM, Q/2/1.

168 Vgl. Bericht zu Ignat Parchominko, 7.4.1942, AA, 1.1.26.1, 156700. Zur Schreibweise vgl. Metadatenbank der Häftlinge des KZ Mauthausen, Abfrage nach Ignat Ilitsch Parchomenko, MM.

169 Bericht František Homola, 18.3.1965, MM, F/2/8.

170 Vgl. Karteikarte Karl Matucha, KZ Dachau, AA, 01010607 203, Doc-ID. 10705280.

171 Vgl. Tagebucheinträge Ernst Hallen, 8.3. und 12.3.1940, Generallandesarchiv Karlsruhe, Verfahren gegen Hugo Stahl, 309 Zugang 1994-53.

172 Bericht František Homola, 18.3.1965, MM, F/2/8.

173 Vgl. Fotodokumentation Begehung Haus 1b während eines Leerstands, 18.12.2022, MB.

174 Gespräch mit Familienmitglied von Anton Streitwieser, Gedächtnisprotokoll, 19.3.2017, MB.

175 Gespräch des Autors mit Familienmitglied von Hans Grosser, Gedächtnisprotokoll, 9.5.2017, MB.

ihren Eltern habe sie sich das „im Lager geholt“.¹⁷⁶ Tatsächlich stand verunreinigtes Trinkwasser 1941 im Verdacht, für die Ausbreitung von Fleckfieber oder Flecktyphusfällen unter den SS-Angehörigen verantwortlich zu sein.¹⁷⁷

Die Bewohner*innen konnten den von Karl Matucha organisierten Morgen- und Abendappell beobachten, der auf der Siedlungsstraße stattfand:

„Abends [...] um fünf oder um sechs traten die an zum Abmarsch ins Lager [...] und dann hat der Matucha die in Fahrt gebracht, dass die ordentlich dastanden, da sind die auf der Straße angetreten.“¹⁷⁸

Matucha war auf vielfältige Weise mit den Bewohner*innen in Kontakt. Er verteilte Bonbons an deren Kinder¹⁷⁹ und begann ein Verhältnis mit dem Hausmädchen der Familie Ziείς, Helene Seibt. Das wurde ihm und den beiden Schreibern des Siedlungsbaukommandos *Friedrich Zilch* aus München und *Bohumil Kolovrat* aus Ostrau (Tschechien) im September 1943 zum Verhängnis.¹⁸⁰ Die Ehefrau des Lagerkommandanten, Ida Ziείς, hatte entdeckt, dass sie Helene Seibt beim Verfassen eines Briefes geholfen hatten. Franz Ziείς und Georg Bachmayer folterten die drei daraufhin durch Aufhängen an den hinter dem Rücken gefesselten Händen. Bachmayer hetzte seinen abgerichteten Hund Lord auf sie, der ihnen schwerste Verletzungen zufügte. Anschließend wurden sie ins Lagergefängnis gebracht. Nach einem Besuch von Strauss und Bachmayer zusammen mit dem Aufseher des Zellenblocks Josef Niedermayer fand man sie verstorben vor. Die offiziell dokumentierte Todesursache lautete bei allen dreien „*Freitod durch Erhängen*“.¹⁸¹ Helene Seibt verblieb bis September 1944 im Haushalt der Familie Ziείς und wurde dann in einen Rüstungsbetrieb in Schneegattern (Oberösterreich) dienstverpflichtet.¹⁸² Ihre Spur verliert sich im Juli 1945.¹⁸³

Die Siedlungsbewohner*innen erlebten täglich die Kolonnen von Häftlingen, die sich vom Bahnhof zum Lager oder zwischen dem Lager und verschiedenen Arbeitsstätten bewegen mussten und dabei einen schockierenden Anblick boten. Den Kindern sagte man, sie sollten nicht hinsehen, damit sie „*keine schlechten Erinnerungen*“¹⁸⁴ behalten. Außerdem dürften sie „*niemals darüber sprechen*“, was sie dort „*hören oder sehen*“.¹⁸⁵ Auf dem Weg zum Lager mussten die Häftlinge, von SS-Posten und Hunden bewacht, entweder entlang des Wiener Grabens an der Abzweigung zur Siedlung vorbei oder hinter der Siedlung über den „Hohlweg“ bergauf marschieren. Ausscherende oder zurückbleibende Häftlinge wurden erschossen oder erschlagen, zunächst

176 Gespräch des Autors mit Familienmitglied von Hans Grosser, Gedächtnisprotokoll, 26.3.2017, MB.

177 Vgl. Bertrand Perz: *Verwaltete Gewalt. Der Tätigkeitsbericht des Verwaltungsführers im Konzentrationslager Mauthausen 1941 bis 1944* (Mauthausen-Studien, Band 8). Wien 2013, S. 141.

178 Vgl. Interview mit Familienmitglied von Eduard Krebsbach, Interviewer: Marc Baumgart, Kassel, Deutschland, 6.10.2021, MB.

179 Vgl. ebd.

180 Widersprüchliche Aussagen zu diesem Vorfall spielten im Militärgerichtsverfahren gegen Xaver Strauss eine Rolle (vgl. Trial Transcripts 7.–25.8.1947, NARA, RG 549, Case 000-50-5-18, Box 385 (Kopien in MM)). Die folgende Darstellung bezieht sich auf unabhängig vom Verfahren gegen Strauss vorliegende Aussagen (vgl. Schreiben Adolf Jensen, 30.11.1948, StAM, Spruchkammerakte I. Ziείς, Karton 2041, Bl. 124f.; Vernehmungprotokoll Dr. Josef Podlaha, 5.1.1950, ebd., Bl. 169–171).

181 Vgl. Einträge Totenbuch Mauthausen, 3.9.1943, AA, 8110600, DocID 1289554f.

182 Vgl. Schreiben an Spruchkammer München, 8.12.1948, StAM, Spruchkammerakte I. Ziείς, Karton 2041, Bl. 126f.

183 Vgl. Liste von Flüchtlingen Juni und Juli 1945, Braunau am Inn, AA, 1335000, DocID 71162752.

184 Gespräch des Autors mit Anna D., Gedächtnisprotokoll, 9.11.2017, MB.

185 Gespräch des Autors mit Familienmitglied von Hans Grosser, Gedächtnisprotokoll, 9.5.2017, MB.

liegengelassen und im Nachgang durch eine Fahrzeugbesatzung eingesammelt.¹⁸⁶ Nachts nahmen diese Züge auch den Weg durch die SS-Siedlung, wie der damals sechsjährige Sohn von Reinhard Purucker miterlebte:

„Als nachts plötzlich Getrampel war, wir sind aufgewacht, ich als Kind natürlich auch. Es hat an der Tür geklopft oder geklingelt, das kann ich heute nicht mehr sagen. Und da lag ein Mann an der Tür angelehnt, an der Türschwelle und hat um Brot und Wasser gebettelt. Und meine Mutter hat ihm das gegeben.“¹⁸⁷

Tauschten sich die SS-Angehörigen untereinander oder gar mit ihren Familien über die Gewalt, die sie erlebten oder selbst ausübten aus, oder hielten sie sich daran, nicht darüber zu sprechen? Eine Spur weist darauf hin, dass das Thema nicht in allen Fällen ein Tabu war, sondern sich auch für launige Widmungen eignete. Im Dezember 1941 erhielt der Standortarzt Krebsbach von seinen untergeordneten SS-Führern der Abteilung V eine Weihnachtskarte, die die Familie bis in die Nachkriegszeit bei sich zu Hause aufbewahrte. Auf der Karte befand sich neben der Abbildung eines Weihnachtsbaums und dem Text „Fröhliche Weihnacht“ ein persönlicher Gruß: „Unserem lieben obersten Schnelltöter in treuer Kameradschaft gewidmet.“¹⁸⁸

Die Widmung dürfte sich vor allem auf den Zeitraum Juli bis September 1941 beziehen. Während einer Fleckfielerepidemie in den Lagern Mauthausen und Gusen wurden unter der Regie von Krebsbach sämtliche daran erkrankten Häftlinge durch Benzininjektionen getötet.¹⁸⁹

Befreiung und Auflösung

Spätestens ab 1944 wirkten sich der Krieg und das Anrücken der Alliierten auch auf die Bewohner*innen der SS-Siedlung aus. Ihre Heimatstädte waren von Bombardierungen bedroht oder im Zustand zunehmender Zerstörung. Frauen und Kinder wurden aus den bedrohten Gebieten in als sicher geltende Gebiete evakuiert. Dazu zählte Mauthausen. Ab 1944 wurden in einigen Siedlungshäusern zusätzliche Frauen und Kinder einquartiert. Anders als die SS-Familien wurden diese ohne Eingewöhnung mit dem Alltag in der Siedlung konfrontiert, weshalb nicht alle dort verblieben. Anfang 1944 nahm Familie Baumgart die aus Dresden evakuierte neunjährige Schwester von Erna Baumgart auf. Deren Mutter holte sie jedoch Ende 1944 in das von Bombenangriffen



Evakuierte Mutter und ihre Söhne am Eingang von Haus 3a, in dem sie bei Johann Altfuldisch einquartiert waren, 1944. Im Hintergrund ist Haus 7a im Bau zu sehen. Quelle: Privatbesitz Familie H.

¹⁸⁶ Vgl. Interview mit dem Anwohner Karl S., Interviewer: Marc Baumgart, Mauthausen, Österreich, 15.11.2023, MB.

¹⁸⁷ Interview mit dem Sohn von Reinhard Purucker, Interviewer: Marc Baumgart, Mauthausen, Österreich, 20.9.2021, MB.

¹⁸⁸ Die Karte befand sich in einem Buch bei Familie Krebsbach, in dem es 1947 von einem Nachbarn entdeckt wurde (vgl. Schreiben der Spruchkammer Kassel, 23.4.1947, HHSTAW, Ermittlungsverfahren gegen Eduard Krebsbach, 520/22,18289, Bl. 6).

¹⁸⁹ Vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 111.

bedrohte Dresden zurück, nachdem sie von den Lebensumständen in Mauthausen erfahren hatte.¹⁹⁰ Im September 1944 wurde die zehnjährige Anna D. aus Wien zusammen mit ihrem neunjährigen Bruder und ihrer Mutter bei Familie Trum einquartiert. Da Emma Trum sie herablassend behandelte und Andreas Trum ihnen regelmäßig betrunken mit seiner Pistole Angst einflößte, zog die Mutter mit ihren Kindern in ein Gasthaus in Mauthausen um, wo sie bis Kriegsende blieben.¹⁹¹

Mauthausen und Umgebung wurden zunehmend selbst Ziel von Luftangriffen. Die ursprünglich weiß gestrichenen Siedlungshäuser erhielten einen grünen Tarnanstrich.¹⁹² Die Familien wurden bei Luftalarm in den Luftschutzbunker unterhalb der Siedlung gebracht, wo sie zusammen mit Nachbarn aus der Umgebung und gelegentlich auch mit Häftlingen ausharrten.¹⁹³ Mehrere Nachkommen berichten, dass die Bewohner*innen innerhalb der Siedlung sowie in der Umgebung unter direkten Maschinengewehrbeschuss durch US-amerikanische Jagdbomber geraten seien.¹⁹⁴



Sohn von Xaver Strauss vor dem Siedlungshaus 1a, 1945. Im Hintergrund sind die Häuser 7a und 9b mit Tarnanstrich zu sehen. Quelle: Nachlass Xaver Strauss, MB.

Wie sich die Befreiung des Konzentrationslagers in der SS-Siedlung im Detail auswirkte, kann hier nur knapp zusammengefasst werden:

Am 3. Mai 1945 zog sich die SS zurück und überließ die Bewachung der Lager Mauthausen und Gusen Angehörigen der Wiener Feuerschutzpolizei.¹⁹⁵ In den Tagen zuvor hatten einzelne Angehörige der obersten Hierarchieebene des Lagers eine geordnete

190 Vgl. Gespräch des Autors mit Schwägerin von K. Baumgart, Gedächtnisprotokoll, 2.11.2017, MB.

191 Vgl. Gespräch des Autors mit Anna D., Gedächtnisprotokoll, 9.11.2017, MB.

192 Vgl. Gespräch des Autors mit Sohn von Karl Baumgart, Gedächtnisprotokoll, 24.7.2024, MB; Fotodokumentation Begehung Haus 3b während eines Leerstands, 16.10.2019, MB. Die frühere Hausnummer „3b“ war noch dunkelgrün angestrichen.

193 Vgl. Gespräch des Autors mit Anna D., Gedächtnisprotokoll, 9.11.2017, MB.

194 Vgl. Gespräch des Autors mit Sohn von Karl Baumgart, Gedächtnisprotokoll, 24.7.2024, MB; Gespräch des Autors mit Familienmitglied von Viktor Zoller, Gedächtnisprotokoll, 19.3.2017, MB.

195 Vgl. Hans Maršálek: Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Wien 1974, S.267f.; Doris Warlitsch: Die (Lager-)Feuerwehr im Konzentrationslager Mauthausen – zwischen Widerstand und Kollaboration. In: Jahrbuch der KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial 2011. Forschung, Dokumentation, Information (Wien 2012), S. 71–83, hier S. 71–80.

Evakuierung ihrer Familien versucht, darunter Franz Ziereis, Viktor Zoller, Xaver Strauss und Georg Bachmayer.¹⁹⁶ Die Nachbarn beobachteten, wie an der Einfahrt zum Wiener Graben eine Lastwagenkolonne beladen wurde.¹⁹⁷ Da der Leiter des Reichsgaus Oberdonau August Eigruber aber verboten hatte, das Gaugebiet zu verlassen, wurden die Familien in der Umgebung von Mauthausen untergebracht.¹⁹⁸ In den meisten anderen Fällen harrten die Familien zunächst in den Siedlungshäusern aus.

Am 5. Mai erreichte die US-Armee Mauthausen, Gusen und St. Georgen. Am 7. Mai übernahm sie die Kontrolle über die Konzentrationslager Mauthausen und Gusen.¹⁹⁹ Befreite, teilweise bewaffnete Häftlinge durchkämmten die Siedlungshäuser und umliegenden Bauernhäuser auf der Suche nach Nahrungsmitteln und SS-Angehörigen.²⁰⁰ Die verbliebenen Familienmitglieder verließen ihre Wohnungen und versteckten sich im direkten Umfeld. Der benachbarte Bauer Johann Kraft nahm mehrere Frauen und Kinder, unter anderem Hilde Grosser mit ihrer Tochter, bei sich auf und versteckte sie vor dem Zugriff von Häftlingen.²⁰¹ Bis spätestens Juli 1945, als die Region Teil der sowjetischen Besatzungszone wurde, verließen die verbleibenden Frauen und Kinder Mauthausen und Umgebung und machten sich auf den Weg in ihre Heimatregionen. Ihren Besitz deponierten sie bei Nachbarn und Bekannten, in der Hoffnung, diesen später noch abholen zu können.²⁰²

Der Anteil der SS-Angehörigen, die das Kriegsende und die Nachkriegszeit erlebten und ohne juristische Verfolgung blieben, war bei den Siedlungsbewohnern mit 30 Prozent deutlich geringer als bei anderen Mitgliedern der Lager-SS derselben Dienstgrade, bei denen die überragende Mehrheit unbehelligt blieb.²⁰³ Vier der SS-Angehörigen erlebten Ende Mai 1945 nicht: Wilhelm Goecke wurde 1944 in Italien durch Partisanen getötet.²⁰⁴ Franz Ziereis wurde kurz nach der Befreiung des KZ Mauthausen bei einem Fluchtversuch angeschossen und erlag wenig später seinen Verletzungen.²⁰⁵ Gustav Bendel ist seitdem verschollen und wurde mutmaßlich ebenfalls getötet.²⁰⁶ Georg Bachmayer tötete zunächst seine beiden Kinder und seine Ehefrau, danach sich selbst.²⁰⁷ Fünf der Bewohner wurden im Rahmen des ersten Dachauer Mauthausen-Prozesses zum Tode durch Erhängen verurteilt und 1947 hingerichtet: Hans Altfuldisch, Dr. Eduard Krebsbach, Karl Struller, Andreas Trum, Viktor Zoller.²⁰⁸ Josef Leopold wurde in Lublin zum Tode durch Erhängen verurteilt und 1947 hingerichtet.²⁰⁹ In einem der Mauthausen-Folgeprozesse wurde Xaver Strauss zusammen mit seinen

196 Vgl. Vernehmungsprotokoll Viktor Zoller, 30.1.1946, OÖLA, Vr-Akten 1963, Zl. 1169, Schachtel 2247, Bl. 37–61.

197 Vgl. Interview Schwester Sighilde O., Interviewer: Marc Baumgart, Linz, Österreich, 14.11.2023, MB.

198 Vgl. Vernehmungsprotokoll Viktor Zoller, 30.1.1946, OÖLA, Zl. 1169, Schachtel 2247, Bl. 37–61.

199 Vgl. Maršálek: Geschichte des KZ Mauthausen, S. 269.

200 Vgl. ebd.

201 Vgl. Gespräch des Autors mit Tochter von Johann Kraft, Gedächtnisprotokoll, 26.3.2017, MB.

202 Vgl. Gespräch des Autors mit Sohn von Karl Baumgart, Gedächtnisprotokoll, 24.7.2024, MB; Gespräch des Autors mit Sohn von Xaver Strauss, Gedächtnisprotokoll, 27.11.2017, MB; Interview mit dem Sohn von Reinhard Purucker, Interviewer: Marc Baumgart, Mauthausen, Österreich, 20.9.2021, MB.

203 Zu einer quantitativen Analyse der abgeurteilten SS-Angehörigen des KZ Mauthausen, vgl. Christian Rabl: Mauthausen vor Gericht. Nachkriegsprozesse im internationalen Vergleich (Mauthausen-Studien, Band 13). Wien 2019, S. 295–305.

204 Vgl. Verlustmeldung, 7.12.1944, BArch, SSO Wilhelm Goecke, R 9361-III/526588.

205 Vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 190f.

206 Vgl. Gespräch des Autors mit Familienmitglied von Gustav Bendel, Gedächtnisprotokoll, 23.1.2019, MB.

207 Vgl. Holzinger: Zweite Reihe, S. 49.

208 Vgl. Jewish Virtual Library: The Dachau Trials: Mauthausen-Gusen Cases, online unter: <https://www.jewishvirtuallibrary.org/mauthausen-gusen-war-crimes-trials> (abgerufen am 8.6.2024).

209 Vgl. Personalakte Josef Leopold, Gefängnis Lublin, IPN, LU 3/152, Bl. 17.

Mitarbeitern Reinhard Purucker und Theodor Bernhardt angeklagt. Purucker wurde zum Tode durch Erhängen verurteilt und 1948 hingerichtet.²¹⁰ Bernhardt und Strauss wurden zu Haftstrafen verurteilt und 1952 bzw. 1954 vorzeitig entlassen.²¹¹ Anton Streitwieser wurde 1972 vom Landgericht Köln zu lebenslanger Haft verurteilt und starb in Haft.²¹² Sechs der 20 Bewohner der SS-Siedlung blieben nach der Entlassung aus US-amerikanischer bzw. sowjetischer Internierung abgesehen von Spruchkammerverfahren im Rahmen der sogenannten Entnazifizierung juristisch unbehelligt: Georg Bruckmeier²¹³, Hans Leinwather²¹⁴, Karl Baumgart²¹⁵, Hans Grosser²¹⁶, Freimut Hirte²¹⁷ und Friedrich Molderings²¹⁸.



SS-Siedlung im Mai 1945, Mobiliar vor der Kommandantenvilla, im Hintergrund die Häuser 1,2,3,7,8,9. Unbekannte(r) Fotograf(in), vermutlich Angehörige(r) des 131th Evacuation Hospital, Quelle: Nachlass Wilhelm Nowy, MB.

Was passierte mit der SS-Siedlung, nachdem ihre Bewohner*innen getötet, festgenommen, auf der Flucht oder untergetaucht waren? Die US-Army beorderte das 131th Evacuation Hospital nach Mauthausen und Gusen, um eine Krankenstation für die zahllosen schwer kranken und geschwächten Häftlinge aufzubauen. Dazu gehörte

210 Vgl. Memorandum J. L. Harbaugh, 26.11.1948, NARA, RG 549, Case 000-50-5-18, Box 387/1 (Kopien in MM).

211 Zu Strauss vgl. Parolebefehl, 20.10.1954, MB; zu Bernhardt vgl. Discharge-Dokument, 4.1.1952, NARA, RG 549, Case 000-50-5-18, Box 386/6 (Kopien in MM).

212 Vgl. Garscha: Schneidiger Gefolgsmann, S. 293.

213 Bruckmeier starb bereits 1955 (vgl. Sterbeeintrag Stadt Pocking, 23/1955).

214 Vgl. Gespräch des Autors mit Familienmitglied von Hans Leinwather, Gedächtnisprotokoll, 12.9.2018, MB.

215 Baumgart lebte bis 1998 in der Nähe von Schwäbisch Hall; er war der Großvater des Autors.

216 Vgl. Gespräch des Autors mit Familienmitglied von Hans Grosser, Gedächtnisprotokoll, 26.3.2017, MB.

217 Vgl. Nachruf im Langwasser-Kurier, August 1980.

218 Vgl. Gespräch des Autors mit Familienmitglied von Friedrich Molderings, Gedächtnisprotokoll, 22.4.2021, MB.

eine Gruppe von rund 40 Krankenschwestern²¹⁹, die man in die ehemalige SS-Siedlung einquartierte.²²⁰ Dazu gehörte Louise Birch. Sie schilderte später die widersprüchlichen Eindrücke, die sie bei der Ankunft in Mauthausen erlebte:

„Wir haben den Ort noch nicht einmal gesehen und konnten es schon riechen. Der Lastwagen fuhr um die Kurve und da war es. Diese große, graue Granitmauer mit Wachhäuschen überall und Stacheldraht und wir – erst öffneten wir den Mund und dann ging unsere Hand auf den Mund. [...] Und wir saßen einfach nur da, alle mit den Händen über dem Mund, die Augen so groß wie Untertassen. [...]“

Damit haben sie uns zu unseren Krankenschwestern-Unterkünften gebracht, weil wir nicht in das Lager selbst gehen sollten. Und es war wirklich hübsch, es war das erste Mal, dass wir ein schönes Haus hatten – wir hatten drei hübsche Häuser, ich glaube es waren drei, ja. Diese schönen Häuser auf einem Hügel mit Aussicht auf die Donau. Es hätte nicht besser sein können.“²²¹

Fazit

Die SS-Siedlung Mauthausen war als umfassende autonome Siedlung für eine nach rassistischen Kriterien zusammengestellte „SS-Sippengemeinschaft“ geplant. In die Siedlung zogen SS-Angehörige mit ihren Familien ein, die in das Konzept der „Auslese des Erwünschten“ passten und für die ein normales Familienleben ermöglicht werden sollte, während die Familienväter an der „Ausmerze der Unerwünschten“²²² beteiligt waren. Als Angehörige der Funktionsgruppen der obersten Führungsebene, den Schlüsselpersonen im Schutzhaftlager und den Unterstützern des Lagerkommandanten wurden sie so ausgewählt, dass sich ihr Zusammenleben vorteilhaft auf die Aufrechterhaltung der auf den Lagerkommandanten ausgerichteten Organisationsstruktur auswirkte. Die Repräsentanten der Ansprechpartner für SS-Familien und der sonstigen Bewohner haben sich entweder durch ihre Nützlichkeit oder ihre guten Beziehungen als Bewohner qualifiziert. Das Nebeneinander des auf Normalität in idyllischer Umgebung ausgerichteten Settings mit alltäglich präsenter Gewaltausübung im direkten Nahbereich, der man durch „Wegschauen“ aus dem Weg ging, erzeugte eine schwer auflösbare Ambivalenz in der Erinnerung der Familienmitglieder, die sich auch im Erleben der US-Besatzer widerspiegelte – eine Dissonanz, die die Überlieferungen der Beteiligten bis heute bestimmt.

Die Ergebnisse sind zu vertiefen und weitere Fragen zu beantworten. Der Bau der SS-Siedlung Mauthausen begann in einer späteren Entwicklungsphase des KZ-Systems als z. B. die deutlich umfangreicheren Siedlungskomplexe der Konzentrationslager Sachsenhausen und Buchenwald. Ist dies zusammen mit kriegsbedingtem Mangel der Grund dafür, dass in Mauthausen nur ein kleiner Teil des geplanten Umfangs realisiert wurde oder gibt es noch andere Gründe? Welche Wechselbeziehungen bestanden zwischen der beruflichen und der privaten Sphäre der SS-Angehörigen? Welche

219 Vgl. KZ-Gedenkstätte Gusen | Gusen Memorial: Medizinische Versorgung, online unter: <https://www.gusen-memorial.org/de/Wissen/Befreiung/Medizinische-Versorgung> (abgerufen am 5.7.2024).

220 Vgl. Fotosammlung Louise Birch, Mai/Juni 1945, Nachlass Wilhelm Nowy, MB.

221 Interview mit Louise Birch, Interviewer: Neenah Ellis, West Park, New York, 15.7.1995, United States Holocaust Memorial Museum, RG-50.344.0005 (Übersetzung aus dem Englischen: Marc Baumgart).

222 Isabell Heinemann: Rasse, Siedlung, deutsches Blut. Das Rasse & Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas. Göttingen 2003, S. 321.

Auswirkungen hatten die Funktionsgruppen und das Selbstverständnis der Siedlungsbewohner auf das Zusammenleben in der Siedlung und den Menschen im regionalen Umfeld? Was passierte mit den Bewohnern der Siedlung ab 1945 im Detail und wie entwickelte sich deren weiteres Leben? Wie ist die Sicht von deren Nachkommen darauf? Dazu ist eine umfassendere Studie im Rahmen des Projekts *Familienbiografien im Nationalsozialismus* in Arbeit.

Quotation:

Marc Baumgart: SS-Siedlung Mauthausen – Ein Überblick. „Sippengemeinschaft“ privilegierter Funktionsgruppen neben dem Konzentrationslager? In: coMMents (2024) Heft 2, S. 65–94.

DOI: <https://www.doi.org/10.57820/mm.comments.2024.04>

coMMents – chronicle of the Mauthausen Memorial: current studies is the open access eJournal of the KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial. It is published in German and English.

ISSN: 2960-4303

DOI: <https://www.doi.org/10.57820/mm.comments.2024>

This article is licensed under the following Creative Commons Licence: CC-BY-NC-ND.
